

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt 1900

193 (19.8.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-494807](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-494807)

Severisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanfragen nehmen
Schriftlich entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Frangolohn 2 M.

Recht der Zeitung

Intentionsgebühr für die Copiratsstelle oder deren Raum:
für das Herzogthum Oldenburg 10 S., für das Ausland 15 S.
Druck und Verlag von C. L. Meißner & Söhne in Jever.

Severländische Nachrichten.

N^o 193.

Sonntag den 19. August 1900.

110. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Truppentransporte nach Ostasien.

Ueber die Ausreise der Truppen-Transportdampfer nach China liegen folgende letzte Meldungen vor:

Köln	(Nordb. L.)	15.	August	von Tsingtau.
Frankfurt	(Nordb. L.)	14.	"	von Tsingtau.
Wittkefnd	(Nordb. L.)	14.	"	von Tsingtau.
Dresden	(Nordb. L.)	9.	"	in Suez.
Galle	(Nordb. L.)	9.	"	in Suez.
Batavia	(Hamb.-A.-L.)	10.	"	in Suez.
Sera	(Nordb. L.)	17.	"	in Port-Said.
Sardinia	(Hamb.-A.-L.)	14.	"	in Suez.
Strasbourg	(Nordb. L.)	15.	"	in Suez.
Nachen	(Nordb. L.)	14.	"	in Suez.
Rhein	(Nordb. L.)	15.	"	in Suez.
Adria	(Hamb.-A.-L.)	17.	"	in Suez.
S. H. Meier	(Nordb. L.)	17.	"	in Suez.
Phönica	(Hamb.-A.-L.)	16.	"	in Port-Said.

Korrespondenzen.

Jever, 18. Aug. Die vom Veteranenverein für Jeverland und Umgebung vorgestern in Waddewarden abgehaltene Feier zur Erinnerung an die Schlacht bei Mars-la-tour 1870 nahm einen schönen Verlauf. Angezogen der drängenden landwirtschaftlichen Arbeiten war die Beteiligung etwas schwächer wie in früheren Jahren, doch hatte sich noch eine ganz ansehnliche Zahl Veteranen von nah und fern eingefunden. Auf ein an Se. Kgl. Hoheit den Großherzog gerichtetes Subjugationstelegramm traf folgende Antwort ein: „Veteranenverein für Jeverland, Waddewarden. Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben sich über die getreuen Grüße sehr gefreut und lassen dem Veteranenverein einen herzlichen Dank aussprechen. Oberst von Wedderkop.“

Wir erhalten weiter folgenden Bericht:

Waddewarden, 17. August. Der Veteranenverein für Jeverland und Umgebung beging gestern die 30jährige Gedenkfeier der Schlacht bei Mars-la-tour. Auf Einladung hatten sich mehrere Kriegervereine des Jeverlandes zu dieser Festlichkeit eingefunden. Unser Ort hatte ein der Bedeutung dieses Tages würdiges Gewand angelegt und Straßen und Häuser waren auf das Schönste geschmückt. In unseren drei Gasthöfen duftete es von frischem Grün und Blumensträußen als Bezeichnung der erfreulichen Thatsache, daß die Inhaber sich mit Speis- und Trank für die zahlreichen Gäste gar wohl versehen hatten. Gegen 4 Uhr nachmittags nahm die eigentliche Feier ihren Anfang. Die Vereine scharten sich um ihre Fahnen und marschirten unter Vorantritt der Seebataillonskapelle aus Wilhelmshaven nach dem Spielplatze der alten Schule. Herr Pastor Wöbden wies in der Festrede mit begeisterten Worten auf die Bedeutung des Tages hin und brachte zum Schluß ein dreifaches Hoch auf Kaiser und Großherzog aus. Nachdem alsdann der Choral: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ von den vereinigten Vereinen Männergesangsverein Eintracht-Waddewarden und Kriegersängerverein Jever unter Leitung des Herrn Organisten Kückens in ausdrücklicher Weise vorgetragen war und dem hiesigen Kriegerverein von dem Veteranenverein eine goldene Platte mit 4 Nägeln als Geschenk überreicht war, wurde der Festmarsch durch den Ort angetreten. Dann folgte ein flotter Kommerz in Holens Garten. Den Beschluß der Feier bildeten Välle bei Tholen, Witters und Rost. Auf dem Festplatze, der mit mehreren Buden und einem Karussell besetzt war, entwickelte sich ein reges Leben und Treiben. Früher oder später am Abend mußte an die Heimkehr gedacht werden, und alle schieden mit der Ueberzeugung, einige wirklich schöne und genussreiche Stunden verleben zu haben.

—* Helgolandfahrt. Den Teilnehmern der morgen Sonntag stattfindenden Fahrt nach Helgoland ist die seltene Gelegenheit zur Inaugenscheinnahme eines großen Teils unserer Flotte geboten. 15 große Schiffe und 26

Torpedoboote treffen am Sonnabend bei Helgoland ein und manövriren dort.

—* Wie wir nachträglich erfahren, wurden vom Oberlandtskammerherrn Grafen Lehnhorff von Herrn Daun-Grashaus 9 Hengste angekauft, Mr. Crouch aus Amerika kaufte 8 Hengste. — Auf den Hengstmärkten in Ostfriesland wurden vom Grafen Lehnhorff in Leer 10, in Voppersum 3 Tiere erworben.

* Neuenbe, 17. Aug. Gestern fand im Eutschen Lokale eine Gemeinderatsitzung statt, in welcher folgendes verhandelt wurde. Zunächst wurde beraten über die Versicherung der Spritzenmannschaften gegen Unfall. Der Gemeinderat sprach sich für die Notwendigkeit der Versicherung aus; ein bindender Beschluß wurde jedoch noch nicht gefaßt. Der folgende Punkt der Tagesordnung betraf die Eisenbahn-Angelegenheit. Das Großherzogliche Staatsministerium wünscht eine Erklärung des Gemeinderats darüber, ob die Gemeinde bereit ist, den Grund und Boden unentgeltlich herzugeben und 10 pSt. der Baukosten zu tragen. Der Gemeinderat hält zwar den Bau der Bahn im allgemeinen Verkehrsinteresse für wünschenswert, verpflichtet sich für die Gemeinde Neuenbe von der Bahn aber nicht solchen Vorteil, daß dadurch jene Leistung gerechtfertigt erscheine. Diefelbe wurde deshalb einstimmig abgelehnt. — Der Herr Gemeindevorsteher teilte dann noch mit, daß der der Gemeinde gehörende Kolk bei Rüstertiel für 1200 Mark verkauft sei. Als Urkundsperson bei der Auktion wurde Herr Auktionator Serdes gewählt.

* Oldenburg, 17. Aug. Gestern Abend 9 1/2 Uhr ist auf Bahnhof Oldenburg der Rangierbrenner Clausen beim Auspringen an einen in Fahrt befindlichen Wagen zu Falle gekommen und am linken Unterschenkel derartig schwer verletzt worden, daß seine Ueberführung in das evangelische Krankenhaus angeordnet werden mußte, wo ihm der Unterschenkel abgenommen ist.

* Nordenhamm. Nachdem nunmehr die Bauten auf dem Terrain des Kabelwerks ziemlich fertig gestellt und die Maschinen montiert und probiert sind, kann in der nächsten Zeit mit der fabrikmäßigen Produktion begonnen werden; diese wird jedoch zunächst wohl nur eine beschränkte sein. Da es in Nordenhamm zur Zeit an Mietwohnungen mangelt und die Privat speculation sich vom Häuserbau fernhält, so wird das Kabelwerk genötigt sein, wenigstens für einen Stamm von fundigen Meistern und Arbeitern Wohnungen zu beschaffen und ist hierin auch bereits vorgegangen. Auf dem Terrain binnendeichs bei Flagbalgerfisch sind zunächst sechs Häuser abgeleitet und sollen darauf kleinere Häuser sofort erbaut werden.

* Glieseth, 15. Aug. Herr Stationsvorsteher Harms hier selbst ist zum Stationsvorsteher erster Klasse ernannt worden. — Die heute stattgehabte Belastungsprobe auf der Eisenbahn-Huntebrücke ist gut ausgefallen. Der um 6 Uhr nach Hude fahrende Personenzug konnte schon die Brücke passieren.

* Aurich, 16. August. Zu der heute am Kriegereidnmal abgehaltenen Erinnerungsfeier des Kriegervereins zum ehrennden Andenken der bei Mars-la-Tour am 16. August 1870 und in den sonstigen Schlachten des deutsch-französischen Feldzuges gefallenen Kameraden hatten sich auch der Regierungspräsident von Esteritz, das Offiziercorps, das Unteroffiziercorps, des Bataillons, der Gesangsverein Freia und sehr viele Einwohner unserer Stadt eingefunden. Nach dem Vortrage eines Musikstückes durch die Militärkapelle und dem Gesange eines Liedes Seitens des Gesangsvereins hielt Pastor Rodenbäck die Gedächtnisrede. Das Denkmal war auf Veranlassung des Kriegervereins mit Tannengrün sinnig geschmückt; das Offiziercorps der Bataillons, das Bezirkskommando und das Unteroffiziercorps, außerdem verschiedene Angehörige der Gefallenen legten Kränze am Denkmal nieder.

* Bremen. Der Verlust, den der Lloyd beim Brande in Hoboken erlitten hat, wird jetzt niedriger angegeben, als man zuerst angenommen hat. Man schätzt den Verlust auf 9000000 Mark, ein Betrag, der durch die Versicherung nahezu gedeckt ist. Sollte es sich herausstellen, daß die Maschinen und Kessel der drei beschädigten Dampfer keinen Schaden gelitten haben, so würde sich

dadurch der Verlust noch um 3 bis 4 Millionen Mark vermindern. Der Wert der 24 Dzeandampfer der Gesellschaft war Anfang dieses Jahres mit 92 533 000 M. verzeichnet.

Dem Grafen Waldersee.

Du warst dabei, als in gewalt'gen Kriegen
Das deutsche Volk die Einheit sich errang,
Du warst dabei, als es von Sieg zu Siegen
Vordringend auch die Stürkften niederzwang.

Du warst dabei, als zum verdienten Lohne
Für all das Herrliche, das er vollbracht,
Dem Sohn Kaisers ward die Kaiserkrone
Von Deutschlands Volk und Fürsten dargebracht.

Wo im er die Geschichte jener Helden,
Die Wilhelms Zauber einst an sich gebannt,
Den künftigen Geschlechtern will vermeiden,
Da wird Dein Name stets dabei genannt.

Zur Seite standest Du dem Schlachtenkenner,
Und seines Geistes Hauch hast Du verpflüht,
Bei seinem Volke hat der kühne Kenner
Der Heere Dich als Erben eingeführt.

Du warst dem großen Kanzler auch verbunden,
Der unsers Volkes Einheit schuf und Machi,
Du hast in guten wie in bösen Stunden
Vereint mit ihm gehalten treue Wacht.

Auch nach dem Siege wolltest Du nicht rasten;
Von ernster Sorge nicht noch Thätigkeit
Durst' auch das Alter niemals Dich entlasten,
Damit zum Kampfe blieb das Heer bereit.

Das deutsche Schwert, Du liegest es nicht rosten,
In allen Stürmen bleibst Du unvergast,
Nützlichkeit sahn's der Besten wie der Ofsen,
Zu reizen hat doch keiner uns gewagt.

Nun schickt der Kaiser Dich in weite Ferne,
Zu kämpfen für Gerechtigkeit dort und Recht,
Daß Achtung nun von Deutschlands Waffen lerne
Der Mandarinen trügerisch Geschlecht.

Der Heimat Flehn begleite Deine Schritte:
Vertraue Deinem Gotte drum und geh,
Und zeige bald dem stolzen Reich der Mitte,
Was Deutschland hat an seinem Waldersee.

(Schwäb. Merkur.)

Vermischtes.

* Berlin, 17. Aug. Für den Generalfeldmarschall Grafen Waldersee wird eine Potsdamer Firma, die Hofwagenfabrik von Gebr. Zimmermann, einen Landauer und einen Jagdwagen mit Verdeck zum persönlichen Gebrauch nach China liefern. Außerdem hat die Firma für den Generalstab des Grafen Waldersee noch fünf Wagen und dazu je ein Viererzuggeschirr herzustellen. Der Reitknecht des Feldmarschalls ist aus dem Personalbestande des königlichen Marstalls zu Potsdam entnommen. — Ein Komitee zur Veranstaltung von Theateraufführungen zum Besten der in China verunbetenen deutschen Soldaten hat sich hier gebildet. Eine Anzahl Berliner Bühnen hat sich schon bereit erklärt, solche Vorstellungen zu geben.

* Zu der angeblichen Verhaftung eines Anarchisten in Leipzig wird der Frankf. Btg. von dort berichtet: Die Meldung eines Telegraphenbureaus von der Verhaftung eines Anarchisten hier selbst ist unrichtig. Es ist lediglich ein Mann verhaftet worden. Der Mann, der am Käuferwahn leidet, wird einer Heilanstalt überwiesen werden. Die Polizei wird gegen den Verbreiter der Sensationsnachricht strafrechtlich vorgehen.

* Es lebe das „Geschäft“! Die Nat.-Btg. schreibt mit vollem Recht: Der skandalöse Unfug der Geschäfts-

und Sensationspresse, Bilder der anarchistischen Mörder zu veröffentlichen, als ob es Heiden wären, ist nach der Ermordung der Kaiserin von Österreich von vielen Seiten nachdrücklich gerügt worden. Trotzdem wird er von neuem getrieben. Nachdem Sozial-Anzeiger und Genossen vorangegangen sind, bringt die „Woche“ jetzt ein großes Bildnis Brescis in der stolzen Haltung des Siegers in einem Sport, für die „Woche“ gezeichnet von Prof. G. Biadene, Mailand; ergänzt wird diese Leistung durch eine Nachbildung der Titel zahlreicher anarchistischer Blätter und durch eine selbstverständlich auf feier Phantasie beruhende Zeichnung des „Redaktionslokals einer anarchistischen Zeitung in Paris“. Es ist bei früheren Anlässen zur Genüge dargelegt worden, daß auf diese Weise die herostratische Großmannsjucht, die eine Hauptursache der anarchistischen Verbrechen ist, aufs wirksamste angespornt wird. Aber der geschäftlichen Sensationsgier gegenüber scheint jede Warnung vergeblich zu sein — und vermutlich werden auch künftig Künstler, Gelehrte und Künstler ihr intimes häusliches Leben in der „Woche“ bildlich darstellen lassen und dadurch in jedem Sammelbande dieser „modernen illustrierten Zeitschrift“ neben den Bresci und Genossen paradien.

* **Petersburg, 16. Aug.** Der Emir von Buchara hat der russischen Gesellschaft vom Roten Kreuz 100 000 Rubel geschenkt.

* Das bekannte Familienjournal **Das Buch für Alle** bringt in dem ersten Hefte des neuen, eben begonnenen 36. Jahrganges u. a. eine Erzählung, betitelt „Der Heubund des Königs“ von Vinko Jorie, welche durch die gegenwärtigen Ereignisse in Serbien ein besonders aktuelles Gepräge erhält. Dem Verfasser scheinen sehr interessante Quellen zur Verfügung gestanden zu haben. Von dem übrigen Inhalte wollen wir nur noch den glänzenden effektvollen Bilderreichtum erwähnen und ferner auf die Rubrik „Aus der Entwicklungsgeschichte unserer Erde“ aufmerksam machen, unter welcher eine Reihe von hochinteressanten Artikeln über die Vergangenheit und Zukunft unseres Weltkörpers erscheinen soll.

Neueste Nachrichten.

Raffel, 17. August. Graf Waldersee und Gemahlin trafen unter dem Jubel der Bevölkerung heute Abend 7 Uhr 38 Min. hier ein. Sie fuhren mittelst kaiserlicher Equipage nach Wilhelmshöhe, wo sie vom Kaiserpaar empfangen und herzlich begrüßt wurden.

Paris, 17. August. Das Echo de Paris meldet, der Besuch des Kaisers von Rußland sei auf den 15. oder den 17. September festgesetzt. Der Kaiser werde allein kommen.

London, 16. Aug. Der hiesige chinesische Gesandte Lo-feng-loh hat ein Telegramm erhalten, in dem es heißt, daß ein Abkommen getroffen sei, nur eine kleine Anzahl von Truppen in Shanghai zu landen. Die Chinesen seien wieder ruhiger geworden und die Gefahr eines Aufstandes im Süden Chinas abgewendet. Für die Sicherheit Shanghais beständen keine Befürchtungen mehr.

London, 17. August. Dem Reuterschen Bureau wird aus Kapstadt vom heutigen Tage gemeldet, daß De Wet alle seine Gefangenen, mit Ausnahme der Offiziere, freigelassen hat.

Telephonische Berichterstattung.

Rom, 18. Aug. Der Prozeß gegen Bresci ist auf den 29. d. M. angesetzt.

Paris, 18. Aug. Rep. Franc. schreibt: Der russische Botschafter stellt entschieden in Abrede, daß der Zar nach Paris komme.

London, 18. Aug. Dem Admiral Seymour ist aufgegeben, jetzt englische Truppen in Shanghai zu landen.

Newyork, 18. August. Der amerikanische Konsul telegraphiert vom gestrigen Tage: Der japanische Kommandant teilt mit, daß die Verbündeten am 15. Peking vom Osten her angriffen unter hartnäckigem Widerstande der Chinesen. Am Abend drangen die Japaner in die Stadt ein und umringten sofort die Gesandtschaften, deren Bewohner sämtlich wohlbehalten waren. Die Japaner verloren 100 Mann, die Chinesen 300.

Shanghai, 16. Aug. Der chinesische Gesandte in Tokio telegraphierte an Vithungtschang, die japanische Regierung sei gewillt, sich für die Kaiserin-Witwe und den Kaiser zu verwenden, doch sei sie entschlossen, die Flucht des Prinzen Tuan und dreier anderer verantwortlichen Beamten zu verhindern.

Marktpreise an der Kornbörse in Oldenburg am 17. August 1900.

Gewählter Preis für 1 Doppelzentner (100 Kgr.).

Gattung	gering		mittel		gut		Verkauf Doppel Getreide
	nied- rigster Pft.	höch- ster Pft.	nied- rigster Pft.	höch- ster Pft.	nied- rigster Pft.	höch- ster Pft.	
Weizen	—	—	14,15	—	—	14,80	—
Roggen	—	13,60	13,75	14,—	14,15	14,60	—
Gerste	—	—	—	13,50	—	13,85	—
Hafer	—	—	—	—	—	—	—

Beer, 17. Aug. Viehmarkt. Zuggeführt: 292 Stück Hornvieh, 20 Kälber, 5 Schafe und 3 Pferde. Es handelte sich zum größten Teile um von Händlern angebrachtes Vieh, da viele Landleute wegen der vorliegenden Erntearbeiten verhindert sind, Vieh an den Markt zu bringen. Für hochtragende Tiere, welche in sehr guter Qualität angeboten wurden, stellten sich die Preise auf 360—500 Mark und darüber. Zweite Qualität bedang 270—340 Mark. Auch frischmilchendes Vieh gelangte in guter Ware zu Preisen von 250—400 Mark und bezw. bis zu 250 Mark zum Angebot. Es wurden zahlreiche Abschlüsse erzielt. Ochsen und Zuchtbullen fehlten fast vollständig. Schlachtbullen wurden mit Preisen bis zu 32 Mk. pro 100 Pfd. Lebendgewicht verkauft. Bullenälber gingen für Preise bis zu 20 Mk., Kuhälber für Preise bis zu 45 Mk. in andere Hände über. Am nächsten Mittwoch wird hier gleichzeitig mit dem Handelsviehmarkt ein Zuchtviehmarkt abgehalten.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 19. August:

Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Verlage.

Kirchenchor.

Kindertochter.

Kindergottesdienst nachmittags 2 Uhr.

Amtswoche: Pastor Verlage.

Baptisten-Kapelle.

Sonntag den 19. August:

Vormittags 9 1/2 Uhr Gebetsgottesdienst für die verbündeten Truppen in China.

Vormittags 11 Uhr Sonntagsschule.

Nachmittags 5 Uhr Predigtgottesdienst.

Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Gebetsgottesdienst für die verbündeten Truppen in China.

Prediger Schnell.

Öbrigkeitliche Bekanntmachungen.

Die Herbst-Deichschau im dritten Deichbunde wird vorgenommen werden wie folgt:

am 5. September d. J. von Dangast bis Wilhelmsbuden, morgens 9 1/2 Uhr anfangend,

am 6. September d. J. von Wilhelmsbuden bis Hooftel, morgens 11 Uhr anfangend,

am 7. September d. J. von der „Goldenen Linie“ bis Hooftel, morgens 9 1/2 Uhr anfangend.

Es wird folches den betreffenden Grobherzoglichen Ämtern, dem Deichbandvorstande, sowie den Deich- und Siegeschoren mit der Aufgabe bekannt gemacht, sich dazu an den bestimmten Orten einzufinden. Zugleich wird angeordnet, daß gegen diese Zeit die Deiche, Siele zc. nebst Zubehör in ordnungsmäßigen Stand gesetzt, insbesondere die Kappe des Deichs und alle Auf- und Abtritten und Deichwege tüchtig angefüllt, gepulvert und geebnet sein müssen, wie ferner, daß für die Schaffung der Schot- und Schart-Böhlen an Ort und Stelle bereit zu halten und die Schaarthürsten gangbar zu machen sind. Insofern dieses nicht gehörig geschehen ist, wird angemessene Brüche erkannt werden.

Oldenburg, 1900 August 9.

Staatsministerium, Departement des Innern.

J. A. Alhorn.

Oldenburgische Staatsbahn.

Infolge der Einführung eines neuen Rechnungsverfahrens bei der Eisenbahn-Verwaltung sind die Rechnungen über alle im Laufe eines Monats beendigten Arbeiten und Lieferungen regelmäßig bis zum 5. des folgenden Monats zur Verrechnung einzuliefern. Als Unterlagen für die Verrechnung dieser Kosten sollen nur die schriftlichen Rechnungen der Unternehmer und Lieferanten Verwendung finden. Damit die Rechnungen in einer für diesen Zweck geeigneten Form aufgestellt werden, ist hierfür ein besonderer Vordruck eingeführt und bei unserer Station zum Verkauf aufgelegt.

Die in Betracht kommenden Lieferanten und Unternehmer werden ersucht, für die Folge ihre Rechnungen unter Verwendung der vorgeschriebenen Formulare prompt einzuliefern, da dieses unerlässlich ist für die Durchführung unseres neuen Rechnungsverfahrens, während die damit zusammenhängende raschere Zahlungsmachung der Rechnungen im eigenen Interesse der Lieferanten usw. liegt.

Unsere Dienststellen sind angewiesen, sämtliche Lieferanten und Unternehmer bei späteren Aufträgen nicht wieder zu berücksichtigen, sowie vorkommendenfalls Rechnungen, zu denen nicht die vorgeschriebenen Rechnungsformulare verwandt sind, zurückzuweisen.

Oldenburg, den 22. Juni 1900.

Grobherzogliche Eisenbahn-Direktion.

Evangelisches Oberschulkollegium.

Der Lehrer z. D. Wölting, früher in Briesen, wird am 1. Oktober d. J. ab mit der Verwaltung der Hauptlehrerstelle zu Jaderberg beauftragt worden.

Oldenburg, 1900 August 8.

Dugend.

Bekanntmachung

betreffend

die Abhaltung von Minenübungen in der Elbe.

In der zweiten Hälfte dieses Monats finden an 2—3 bis jetzt noch nicht feststehenden Tagen Minenübungen zwischen den Tagen 14 bis 16 außerhalb des Fahrwassers statt.

Das eigentliche Übungsgebiet ist durch einen in der Nähe des Übungsgebietes verankerten Minenprahm gekennzeichnet, welcher mit vier niedrigen Lademaßen und einem hohen Signalmast versehen ist, als Warnung für die Annäherung an das Übungsgebiet.

Ein Passieren durch das Übungsgebiet ist verboten und darf das Gebiet auch nicht zum Verankern von Fahrzeugen benutzt werden.

In der Nacht wird dieser Prahm mit 2 übereinander befindlichen weißen Laternen an dem hohen Signalmast zur Warnung für das abgesperrte Gebiet versehen sein.

Den Anordnungen, welche von den mit Matrosen-artilleristen besetzten Minenlegern (kleine Dampfer) gegeben werden, ist sofort und unbedingt Folge zu leisten.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Bekanntmachung werden mit Geldstrafe bis zu 36 Mk. bestraft. Hamburg, den 10. August 1900.

Die Deputation für Handel und Schifffahrt.

Vorstehende Bekanntmachung wird zur öffentlichen Kunde gebracht.

Feuer, 1900 August 12.

Ant.

J. B. d. A.: Müde.

Amtsgericht Feuer.

Die Hinterlegungsstelle des Amtsgerichts ist vom 20. August bis zum 26. September 1900 geschlossen. Feuer, 1900 August 3.

Ich erlaube um Mitteilung des Aufenthaltsortes des Arbeiters Johann Friedrich Marks aus Abbaude, Gem. Hohenkirchen. — D. 134/00. —

Feuer, 1900 August 15.

Der Amtsanwalt:

J. B.: Cramer.

Gemeinde Sillenstede.

Der diesjährige Grasschnitt des Auskündiger-dienstlandes soll

Montag den 20. August dieses Jahres nachmittags 6 Uhr

an Ort und Stelle auf Zahlungsfrist verkauft werden. Sillenstede, 1900 August 16.

J. G. Gies, Gemeindevorsteher.

Schaarmarkt betr.

Die Plätze der Buden, Tische usw. auf dem dies-jährigen, am 26. und 27. August in Schaar abzu-taltenden Markte sollen

Mittwoch den 22. d. M. nachmitt. 4 Uhr an Ort und Stelle meistbietend verpachtet werden. Die Hälfte des Pachtpreises ist bei der Verpachtung bar zu entrichten.

Neuende, den 11. August 1900.

Der Gemeindevorstand:

H. Janßen.

Privat-Bekanntmachungen.

Herrschastlicher Hof!

seht. günst. Angebot, hübsch u. höchst vorteilh. an verkehrsreich. Stadt, zw. Hamburg u. Kiel bei m. 336 Morg. f. fleck. Bod. eig. Jagd, schön. Geh. f. m. brillanter Ernte u. Inv. 10 Pf. u. Füllen, 30 Stück Hornvieh zc. Milch z. Stadt, f. billig. f. M. 78000 m. 1/3 Anz. verl. u. Anst. ert. E. G. Ehrich, Hamburg, Weidenstieg 4.

Margarine

pro Pfd. 45, 50 und 60 Pfg stets frisch bei

Johann Krieger.

Neuende, gegenüber der Apotheke.

Thee, Thee,

feinste Ostindische Mischung.

von 1,40 bis 3 Mk., Grünstee 1,20 Mk., empfiehlt Johann Krieger.

Neuende, gegenüber der Apotheke.

Zu verkaufen.

Mehrere neue Ackerwagen und Erdkarren, 1 schwere Lastwagen, 10- bis 12000 Pfd. Tragkraft, und 1 Federwagen.

Feuer.

F. Bruns, Schmiedemeister.

Verschiedene Wagen zu verkaufen.

Dr. Herenberg.

Von Montag an empfehle Raps zum Säen. Warden. A. Graafs.

Ein schönes Kuhfals zu verkaufen.

Friedr.-Aug.-Grosden, 17. Aug. H. Gerdes.

Durch gütige Unterstützung meines Bruders, welcher seit neun Jahren im ältesten und ersten Thee- und Kolonialwaren-Geschäfte Ostfrieslands thätig ist, bin ich in der Lage, auch fernerhin die hier so sehr beliebt gewordenen

Thee's

„ostfriesischer Mischung“

in derselben Feinheit und Güte wie bisher zu den billigsten Preisen liefern zu können.

Frau Jurine Willms,
in Firma E. Willms.

Citronen, große Frucht, empf. Warnjen.
Victoria-Kieback empf. Warnjen.
H. Blockwurft u. Mettwurft empf. Warnjen.
Neue grüne Gartenerbsen empfing Eilers.
Neue Emd. Vollheringe, hochf., 100 St. 6 1/2 Mk., 10 St. 70 Pf., 3 St. 25 Pf., fr. eingetr. Eilers.
Neue blaue bunte Kartoffeln empfiehlt Eilers.
Schöner durchw. Sped. Pfd. 60 Pf. Eilers.
Frische Molkerei, Centrifugen- u. Klumpenbutter, sowie frische hiesige Eier. Eilers.

Weizenmehl 10 Pfd. 1 Mk.

J. S. Cassens, Neuestraße.

Feine neue Emd. Vollheringe,

erste Qualität.

Postfach 2,30 Mk ab Emden gegen Nachnahme.
Man verlange Offerte für größere Packungen.

S. de Beer, Emden a. d. Nordsee.

4000 beste, starke Strohdoden hat zu verkaufen
Gummelkebe. **C. C. Delrichs.**

Zu verkaufen.

Zwei schöne Kuhkälber, ca. 3 Monate alt.
Feldhausen. **M. S. Janßen.**

Zu verkaufen.

Schöne Birnen.
C. Heeren, Jever.

Für Kapitalisten.

Für sehr prompte Zinszahler suche ich auf allerbeste Land- und Haus-hypotheken verschiedene Kapitalien anzuleihen.

M. Israel.

Zum 1. November eine Wohnung zu vermieten
Hohenkirchen. **N. M. Harms Wwe.**

Kurszettel

der

Filiale der Oldenburger Bank in Jever.

Jever, den 18. Aug. 1900.

	Einkauf	Verkauf
3/4 Oldenburg. Conjols, ganz. Coupons	92,--	93,--
3/4 neue do. do. halbj. Coupons	92,--	93,--
3/4 Oldenburgische Conjols	—	84,50
4 Oldenb. Bodencredit-Anstalt-Schuldversch., staatl. gar., unkündb. bis 1906	99,50	—
4 abgest. dergl., staatl. garantiert, bis 1. Okt. 1900 3 1/2 %; seitens der Anstalt halbjährig kündbar	99,--	100,--
3 do. Prämien-Anleihe (40 Tfr.-Loose)	122,50	123,30
4 do. Communal-Anleihen	97,50	—
3 1/4 do. do.	91,50	92,50
3 1/4 Deutsche Reichsanleihe, cv., unt. b. 1905	94,40	94,95
3 1/4 do. do.	94,40	94,95
3 1/4 do. do.	85,10	85,65
3 1/4 Preussische Conjols, convertierte, unkündb. b. 1905	94,30	94,85
3 1/4 do. do.	94,30	94,85
3 do. do.	85,10	85,65
4 Preussische Bodencredit-Pfandbriefe, do. XVII 1910	98,45	99,--
3 1/4 Preussische Staatsanleihe von 1899	99,70	100,--
4 Hannoverische Provinzial-Anleihe	9,95	92,50
4 kurz besch. auf Amsterdam, 100 fl. & Mk.	98,75	100,30
do. do. „ London, 1 Lstr. & Mk.	168,50	169,30
do. do. „ Paris, 100 frs & Mk.	20,42	20,52
do. do. „ New-York, 1 Doll. & Mk.	81,15	81,55
Amerikanische Noten (Greenbacks) 1 Doll. & Mk.	4,17	4,22
Holländische Noten 10 fl. & Mk.	4,16	4,21
Diskont der Reichsbank	16,85	16,95
Lombardkredit der Reichsbank	5 1/2 %	6 %
Oldenburger Bank-Aktien: gesucht & angeboten & —	—	—

Wir vergüten für Einlagen auf Bankguthaben oder Kontobuch mit ganzjähriger Kündigung: einen festen Zinssatz von 3 1/2 % oder auf Wunsch des Einlegers 3 % unter dem jeweiligen Diskont der Reichsbank, mindestens 3 %, und höchstens 4 %; mit halbjähriger Kündigung: einen festen Zinssatz von 3 %, oder auf Wunsch des Einlegers 2 1/2 %, unter dem jeweiligen Diskont der Reichsbank, mindestens 2 1/2 %, und höchstens 4 %; mit vierteljährlicher Kündigung 2 1/2 %; mit kurzer Kündigung und auf Wechselkonto 2 %; auf feste Termine nach Vereinbarung, je nach der Höhe des Wechselkontodiskonts und der Dauer der Einlage.
Die zum jeweiligen Zinssatz belegten Gelder werden augenblicklich zu 4 % verzinst.

J. H. Röger, Jever,

empfiehlt in guter Ware zu niedrigen festen Barpreisen die Artikel seines

Ausstener-, Betten- u. Wäschegegeschäfts.

Pünktliche, sorgfältige Lieferung von Ausstenern, sowie sauberste Anfertigung von jeglicher Bett-, Tisch- und Leibwäsche.

Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich das von meinem verstorbenen Manne **E. Willms** geführte

Thee-, Kolonialwaren-, Delikateß- und Konserven-Geschäft

in unveränderter Weise unter der alten Firma fortführen werde

Das meinem sel. Manne geschenkte Vertrauen bitte auch auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Frau Jurine Willms

geb. Mennenga.

Jever, den 12. August 1900.

Damen- u. Kinderwäsche

sowie sämtliche

Erstlingswäsche

empfiehlt

Neuestr.

Adolf Bley,

vorm. J. W. Schlemmich.



Alleinige Niederlage für Jever und Umgegend.

Eberswalder Linoleum.

Grosses Lager in allen Qualitäten.

Warenhaus

J. M. Valk Söhne,
Jever, Neuestraße.

Talg in Broden

empfiehlt **Friedr. Sieffen.**

Feinste ammerl. Block- u. Mettwurft

empfiehlt **Friedr. Sieffen.**

Mit 163 Illustrationstafeln und 88 Textbeilagen.

= Vollständig liegt vor: =

MEYERS KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON

Sechste, neubearbeitete und vermehrte Auflage.

5 Bände in Halbbinder geb. zu je 10 Mk. (6 Fl. 5. W., 15,50 Frca.), oder 80 Lieferungen zu je 80 Pfennig (18 Kreuzer, 40 Cts.).

Die erste Lieferung zur Ansicht, Prospekt gratis.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Bestellungen auf Meyers Kleines Konversations-Lexikon nimmt jederzeit zu bequemem Bezugsbedingen an die Buchhandlung von

C. L. Meißner & Söhne.

Der Verschönerungsverein läßt Montag Mittag um 12 Uhr beim Amtsgerichtsgebäude **1 Pappel, 1 Eiche und eine Partie Schlagholz** meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

H. Lampe.

Halt!

Freitag, Sonntag, den 19. August nachmittags von 4 Uhr an

große Nachfeier vom Veteranenfeste.

***** Alles da! *****

Konzert, Eutenverlegeln u. dergl.

Buden am Plage.

Es ladet freundlichst ein

M. Zwitter, Waddewarden.

Warnung.

Die Sachen, die Wwe. Janßen und Ehefrau Peters für mich bei meinem Schwager J. Hinrichs zu Stumpens gekauft haben, behaupte ich als mein Eigentum und warne jeden vor Ankauf oder Pfändung. Habe die Sachen meiner Schwester überlassen.

Anna Gehungs

Dienstadt bei J. de Beer, Wagens.

Suche, September Abnahme, zu kaufen:

Beste halbjährige dicke

Kuhkälber

mit Stern oder Blesse u. hohen weißen Brinen. Um Offerten bittet

Kommissionär **G. Haase.**

Jever, 18. August 1900.

Bühnen-Einrichtung wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **A. Z. 100** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht.

Auf 1. Oktober d. J. ein mit tüchtigen Schulkenntnissen ausgerüsteter junger Mann als Lehrling für mein Manufaktur-, Kolonial- und Kurzwaren-Geschäft unter günstigen Bedingungen.

Ap.n.

Ant. G. Drth.

Zum 1. November sucht **tüchtiges und zuverlässiges Mädchen**

Frau W. Strud.

Gesucht.

Tüchtige Maurer können Arbeit erhalten beim Neubau der katholischen Kirche in Jever.

Tüchtige Vertreter

sucht an allen Plätzen, zum Besuch der Händler und Wirte, eine leistungsfähige französische Cognac-Kellerei im deutschen Zollgebiet, gegen hohe Provision. Näheres durch **Cords & Stechmann, Altona (Elbe).**

Damen- und Kinderstrümpfe, Herrensocken,

sehr große Auswahl, billige Preise.

Adolf Bley,

vorm. J. W. Schlemmich.

1900^{er} Spargel in Dosen.

Suppenspargel von 40 Pf. per Dose an **Wilh. Gerdes.**

Empfehle

Apfelforte mit Schlagsahne, sowie täglich frischen Apfelfuchen.

Bahnhofstr.

J. H. Zwitter,

Eröffnung: Dienstag den 21. August 1900.

Adolf Gerken, Jever,

Ecke Schlacht- u. Neustraße.

**Eisenwaren,
Stahlwaren,
Messingwaren,
Holzwaren,
Bürstenwaren,
Galanteriewaren,
Kurzwaren.**

**Ofen und Kochherde.
Viehfutter- und Waschkesselöfen.
Hauswirtschaftliche Maschinen.**

**Bau- und Möbelbeschläge.
Werkzeuge.**

Fahrräder.

General-Vertretung der **Tempo-Fahrradwerke**, Minden i. W.,
für die Aemter Jever und Barel, die Kreise Wittmund und Esens, sowie für
Wilhelmshaven.

**Fahrrad-Zubehörteile.
Fahrrad-Reparatur-Werkstatt.**

Geschäfts-Grundsatz: Strengste Reellität.

In allen Artikeln führe ich **die besten Qualitäten**; in einigen, wie
z. B. Email, **nebenbei** jedoch auch geringere, ganz billige Ware.

Ich bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens und hoffe, mir durch
Betheiligung angeführten Grundsatzes das Wohlwollen der mich Beehrenden zu er-
werben und zu erhalten.

Adolf Gerken, Jever,

Ecke Schlacht- u. Neustraße.

Eröffnung: Dienstag den 21. August 1900.

Zeitungssprecher Nr. 4.

Verantwortlicher Redakteur: G. Wettermann in Jever.

Bahnhofshalle Jever.

Sonntag den 19. August

große Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr
Militärmusik. Elektrische Beleuchtung.
Es ladet freundlichst ein
A. d. Clausmann.

MOOSHÜTTE.

Sonntag den 19. August nachmittags

Hühner-Verkegeln.

Von 4 Uhr an

grosser BALL.

Es ladet freundl. ein Janssen.

Heidmühle.

Sonntag den 19. August

Ball.

Es ladet freundlichst ein Decker.

Schützenhof.

Sonntag den 19. August

Konzert mit nachfolgendem Ball.

Es ladet freundlichst ein

Fr. Rüpfert.

Sonntag den 19. August

Enten-Verkegeln.

Es ladet freundlichst ein

Dünkel. D. Nedensius.

Entenverkegeln auf der Preistegelbahn

bei Janssen, a. d. Schlachte.

Tanz- und Anstandsunterricht im Adler.

Mit besonderer Rücksichtnahme auf die Lehre
vom guten Ton und des Anstandes beginne meinen
Kursus im Laufe des Herbstes. Anmeldungen im
Adler erbeten.

Hochachtend

Theob. Osterwind,

wirkl. Mitglied der Akademie.

Pensionat für Schüler höh.
Lehranstalten.
Bremen, Neuhofstr. 110.
Vorzüglich empfohlen durch
Eltern jetziger und früherer Pensionäre.
Friedr. Schmiedtper.

Reparaturen an Porzellan und Schirmen

äußert billig und sofort.

Jever, Burgstraße. H. A. Freibusch.

Verloren.

Auf dem Veteranenfest in Waddewarden ein
goldenes Armband. Der ehrliche Finder wird gebeten,
dasselbe abzugeben gegen Belohnung bei Gastwirt
Tholen daselbst.

Geburts-Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen
Sohnes wurden hoch erfreut

G. Meyer und Frau

Schützenhof. Friederike geb. Janssen.

Verlobungs-Anzeige.

Jabine Janssen
Hermann Lüdemann

Verlobte.

Esens, z. St. Jever. Rothenburg, z. J. Jever.

Dankfagung.

Für die uns in diesen Tagen erwiesene Teil-
nahme sagen wir unsern herzlichsten Dank.
Jever, 18. August 1900.

H. Müller Wittwe
und Kinder.

Hierzu ein zweites Blatt und eine Beilage.

Deverisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Frangos 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpusspille oder deren Namen:
für das Herzogthum Oldenburg 10 S. für das Ausland 25 S.
Druck und Verlag von C. R. Meißner & Söhne in Jena.

Deverländische Nachrichten.

№ 193.

Sonntag den 19. August 1900.

110. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Die Verbündeten in Peking.

Dem gestern veröffentlichten Telegramm, welches den Einzug der verbündeten Truppen in die alte chinesische Hauptstadt in nicht ganz bestimmter Form meldete, sind inzwischen weitere Telegramme gefolgt, die es zur Gewissheit machen, daß die Fremden in Peking aus den Händen der rohen Barbaren befreit sind. Wir lassen die verschiedenen Meldungen hier folgen:

Shanghai, 17. Aug. Sühnungssgang erhielt eine Depesche, welche besagt, daß die verbündeten Truppen am 15. d. M. in Peking einzogen, ohne auf Widerstand zu stoßen. — Sühnungssgang richtete ein Schreiben an die Kaiserin-Witwe, in welchem er sie ersuchte, in Peking zu bleiben. — Die britischen Truppen werden morgen hier landen. Hier und am Jangtse ist alles ruhig.

Shanghai, 17. August 10 Uhr 15 Min. vorm. Die hiesigen Mandarine erhielten die Nachricht, daß die Kaiserin-Witwe, Prinz Tuan und der kaiserliche Hofstaat mit dem Hauptteil des Heeres und der Voger am 7. d. Peking verlassen und sich nach Hianfu begeben haben. Die verbündeten Truppen begannen ihre Operationen gegen die Mauern von Peking am 15. August. Sie erwarteten keinen längeren Widerstand. [Hianfu oder Singsanfu oder Singanfu ist eine altchinesische Hauptstadt im Innern des Landes, fern im Südwesten von Peking, jetzt Hauptstadt der Provinz Schansi, westlich vom Hoangho.]

Shanghai, 17. August 10 Uhr 40 Min. vorm. Die verbündeten Truppen zogen am 15. d. M. in Peking ein. Man glaubt, daß die Truppen Quansichais nach der Provinz Schenai gegangen sind, um die auf der Flucht befindliche Kaiserin zu schützen. [Schenai ist ohne Zweifel Schensi, die zwischen Peking und Schansi gelegene Provinz.]

Shanghai, 17. Aug. Scheng erhielt die Nachricht, daß der Kaiser und Prinz Tuan, eskortiert von Li-Ping-Hengs Truppen und allen Kaisergardern, am 7. Aug. Peking verlassen und über Tschotingu nach Hianfu abzogen. Die Generale Tungfufang und Sungtschin deckten

den Rückzug, nachdem die Unterhandlungen mit den Führern der verbündeten Truppen resultatlos geblieben waren. Die Verbündeten begannen den Angriff auf Peking am 15. August und erzwangen fast kampflös den Einzug. Die verbündeten Truppen haben nach ihrem Einzug die Gefandten entsezt. Ueber das Verbleiben der Kaiserin ist nichts bekannt.

London, 17. August. Das Reutersche Bureau meldet aus Hongkong vom 16. v. M., die Zollbehörden in Canton hätten eine Depesche erhalten, der zufolge Sir Robert Hart unter chinesischer Eskorte Peking verlassen habe. Ein Kreuzer sei abgefordert worden, um ihn aufzunehmen, wenn er die Küste erreiche.

Die Gefandtschaften selbst haben von dem Herannahen der Entsatzkorps Kenntnis gehabt. Der französische Konsul hat folgende Depesche vom Gefandten Richon aus Peking vom 11. August erhalten. Die Depesche beginnt mit den Worten: „Wir halten noch in den Ruinen aus. Die Mitglieder der Botschaft befinden sich wohl. Elf Mann der Schutztruppe sind gefallen.“ Die Depesche endet mit den Worten: „Entsatz wird bis zum 14. erfolgt.“ Der amerikanische Gesandte Conger telegraphiert an den amerikanischen Konsul, anscheinend am 13.: „Die heftigen Angriffe der Chinesen dauern fort. Ein Kind und sieben Matrosen sind tot, die anderen Amerikaner leben. Das Herannahen der Alliierten giebt uns neue Hoffnung.“

So hat es sich also erfüllt, was vor wenigen Tagen noch eine verwegene Vermutung zu sein schien: Die verbündeten Truppen sind vor Peking erschienen und sofort in die Hauptstadt eingerückt, die Gefandtschaften und die zu ihnen geflüchteten Europäer sind befreit. Mit welchen unbeschreiblichen Gefühlen mögen die armen Eingekerkerten endlich, endlich, nach zwei Monaten des Harrens, des Hungerns, der Verzweiflung die Befreier empfangen haben! Haben sie doch den entsetzlichen Qualen und Mißhandlungen durch eine barbarische Soldateska und einen entmenschten Pöbel entgegen, im Vergleich womit ihnen ein rascher Tod als ein Laßal erscheinen mußte. Abgeschnitten von aller Welt, waren sie umtost von fanatischen Horden, mußten sie auf einen kläglichen Bestand an Nahrungsmitteln

mitteln und Munition blicken. Zwei Monate haben sie ausgeharrt und sich tapfer gegen eine unendliche Uebermacht verteidigt; sie haben das Vertrauen gehegt, daß die Kulturmächte sie nicht im Stich lassen würden, alle gut oder tückisch gemeinten Anerbietungen der Chinesen, sie in Sicherheit nach Tientsin zu geleiten, haben sie abgelehnt. Wie manchen Tag mögen sie in Sorgen und Hoffnungen auf anrückende Europäer angetreten haben, wie oft mögen sie sich niedergeschlagen von dem Fehlschlagen aller Befreiungsträume zu kurzer, unsicherer Rast niedergelegt haben. Jetzt endlich hat ihnen die Stunde der Erlösung geschlagen, ihr Vertrauen ist belohnt worden.

Nähere Berichte fehlen noch, namentlich darüber, ob die Chinesen die Fremden gutwillig in die Stadt gelassen haben oder ob sie nur der Gewalt gewichen sind; ob die Fremden verprügelt haben, sofort wieder abziehen oder ob sie ohne Verpflichtung eingerückt sind. Die anstehende Furcht, schreibt die Wefertg., ist auf alle Fälle der größte Feind der Chinesen gewesen und jetzt ist nicht mehr daran zu denken, daß sie den Feinden den Rückmarsch nach Tientsin streitig machen könnten. Die erste und brennendste Aufgabe der Europäer in China ist gelöst. Daß Graf Waldersee zu spät kommen werde, um die Befreiung zu bringen, lag auf der Hand; wir haben es sofort bei seiner Ernennung ausgesprochen. Sein Amt ist der Oberbefehl über die Truppen der Kulturmächte in Peking, für den Fall, daß noch weitere Kämpfe mit den Chinesen notwendig sind. Dieser Fall ist sehr leicht möglich, alle Mächte haben sich mit ihren Truppenverbänden darauf eingerichtet, aber gewiß ist er keineswegs. Es ist sehr wohl möglich, daß mit dem raschen und glänzenden Erfolge der Kulturmächte die Fremdenfeinde, die Prinz Tuan, Tungfufang, Lipingheng und Genossen ihren ganzen Kredit bei den Chinesen verlieren und ihre Heere ebenso schnell auseinanderlaufen, wie sie sich gebildet haben. Es ist sehr wohl möglich, daß ganz andere, vernünftiger, fremdenfreundliche Männer das Szepter in die Hand bekommen und alles aufbieten, um den Streit mit den Kulturmächten zu beenden. Die Flucht der Kaiserin ist eine vieldeutige Thatfache. Die weitere Entwicklung kann man heute mit einer viel größeren Ruhe ansehen als vor acht Tagen.

Dohlenau.

Novelle von Georg Freiherrn von Dyhern.

(Fortsetzung.)

„Du kommst auch mit all Deinen Rieraten auf die Nachwelt, ich habe manchmal vor Deinem lebensgroßen Delbild drüben gestanden und mich mit Deinem Papa über Adel und Ruhm, Fortleben und Eitelkeit der Menschen unterhalten“, sagte die Gräfin.

„Und Du kommst auch mit all Deinem Liebreiz auf die Nachwelt“, erwiderte er, „und ich stehe noch oft vor Deinem Bilde dein im roten Saale und unterhalte mich mit mir selber. Uebrigens ist mein Porträt durchaus nicht so gut aufgefaßt wie das Deinige.“

„Das finde ich nicht; ich habe immer gemeint, der Maler habe namentlich Deinen Blick gut wahrgenommen und festgehalten. Es liegt ein sehr angenehmer geistreicher Ausdruck in den Augen.“

„Fräulein Bürger lächelt über uns!“ rief Julius. „D nein“, entgegnete Amalie, „ich wüßte nicht, warum ich lächeln sollte! Ich finde alles sehr natürlich, was Sie Beide gesagt haben.“

Für sich fügte sie hinzu: „Er findet sein Bild vielleicht gerade deshalb nicht gut, weil er ausfieht, als ob er dächte; seine Klarheit hält er für feiner und eines Edelmanns würdiger, ein völlig glattes, unbewegtes Gesicht zu haben, und er wünscht nicht, daß seine Stirn gedankenvoll, seine Augen vom Leben seiner Seele erfüllt sind!“

Vielleicht las Emmerans scharfer Blick Einiges von diesen Gedanken in Amaliens Gesicht; so oft es möglich, wandte er sich ihr zu und bewunderte ihr regelmäßiges, klassisches Profil und die ungewöhnlich langen nach oben gebogenen Wimpern, die mit schwarzem Schatten das

Feuer ihrer Augen nur noch mehr hervorhoben. „Ich liebe Skulpturen mehr wie Bilder“, nahm er das Gespräch auf; „sie sind lebendiger. Wenn ich reich wäre, würde ich mir einen Marmorfaal aussuchen, denn Gyps ist tot und Marmor allein transparent. Doch ich besuche oft die Maler-Ateliers und bin auch mit Herrn Linde bekannt geworden.“

Ein plötzliches Erröten der Gesellschafterin bemerkte niemand. Ein Licht, blendend und das Dunkel energisch erhellend, ging vor ihr auf. Er hatte ihr Bild gesehen, er kam ihr wegen!

„Hast Du Fräulein Bürgers Bild gesehen?“ fragte Julius lebhafte.

Bevor er antworten konnte, gab der Graf das Zeichen, das die Tafel aufhob.

Die breiten Laubgänge boten in der Mittagssonne genügenden Schatten für die beiden lustwandelnden Paare.

Fräulein Bürger nahm ihr Kleid behutsam zur Seite, als wolle sie jede Berührung desselben mit Herrn von Dohlenau vermeiden, der an ihrer Seite ging. Emmeran erzählte ihr von seinem Leben in der Hauptstadt, von den großartigen Festen des Karnevals, wie sie erst berauschten, entzückten, dann doch so schnell mit dem Glanz der Neuheit jeden Reiz auf ein tiefes Gemüt verlor.

„Wie wenig Wahreheit ist in den glatten höflichen Worten, wie selten wahre Freude bei dem Lächeln zu finden, ja zu Momenten schienen mir die gepushten frizenden, tanzenden Menschen Marionetten zu sein und ich frag mich, was hat Deine Seele mit diesen ich jeden Abend wiederholenden Redensarten, Verbeugungen, Tänzen gemein. Ist es nicht ein unwürdiges Joch, an dem sich die Psyche mit schnellem Flügelsschlage befreien müßte?“

Wie fragend blickten bei diesen Worten seine dunklen ersten Augen in Amaliens Antlitz und ihr ward bei diesem Blick, als rege sich auch in ihrer Brust die Psyche

nach Befreiung von dem Joch des Hasses, der Rache, in das sie sie geschmiegt.

„Sie können es kaum nachempfinden, Fräulein Bürger, wie ich hier aufstehe, frei von der Unruhe, den steten Ansprüchen des Stadtlebens, Sie ahnen kaum, welches Glück es ist, mit sich selbst in schöner Natur zu verkehren, Sie haben es ja immer, können harmonische Beschäftigungen vornehmen, vermögen hier im engen Familienkreise sich zu zeigen wie Sie sind, zu geben, zu empfangen, hier herrscht Wahrheit.“

Emmeran fühlte Amaliens Blick fast zornig auf sich gerichtet und mit vor Erregung zitternder Stimme unterbrach sie ihn:

„Sie vergessen, Graf, daß Sie nicht zu ihrer Cousine Fernie, sondern zu mir, deren Gesellschafterin reden, für die es hier keinen Familienkreis giebt, die von den Wünschen Ihrer Cousine, Ihres Onkels abhängt, die nicht eigenen Stimmungen, Empfindungen sich hingeben darf, nein, nur ihrer Stellung hier.“

„Und diese ist die eines guten Hausgeistes“, unterbrach sie Emmeran, so erschienen sie mir gleich, eines Geistes, dessen Strahlen auf alle mildend und belebend wirken, auch auf meinen Dunkel üben Sie einen großen vorteilhaften Einfluß.“

„D, Sie irren, Sie irren, ich derzögerte Geist des Hauses!“ fast unbewußt kamen diese Worte über Amaliens Lippen und so schmerzlich langte der Ton, daß Emmeran erschrocken sie anblickte.

„Sie scheinen ermüdet, Fräulein Bürger, wollen wir in das Haus zurückkehren, es ist zu heiß.“

Bei diesen Worten bot er ihr seinen Arm, willenlos legte sie den ihren hinein und schweigend gingen sie einige Schritte, da stand Amalie still und sagte mit völlig ruhiger Stimme:

„Ich will allein zurückkehren, dort kommen Ihre

Von dem deutschen Expeditionskorps nach China fahren über 5200 Mann auf den 4 Hamburger Schiffen, die für 6-7 Wochen ihre Verhaftung geworden sind, dem Kriegsschiff nach. Daß während dieses Aufenthalts Offiziere und Mannschaften wohl aufgehoben sind und gut versorgt werden, dafür hat die Reederei, die Hamburg-Amerika-Linie, zu sorgen, und daß die bestrebt ist, den guten Ruf zu wahren, den die Hamburger Schiffe auch in Hinsicht der Verpflegung genießen, dafür spricht das Verzeichnis des Proviantes, den die Schiffe aus Hamburg für Truppen und Besatzung mitgenommen haben. Der vier Schiffe wurden mitgegeben: 177 000 Pfd. frisches Fleisch, 20 000 Pfd. lebendes Vieh, 213 000 präserviertes Fleisch, 4 700 Pfd. Geflügel und Wild, 3 000 Pfd. frische Fische, 8 108 Pfd., 3520 Dosen und 200 Fäß präservierte Fische, 160 Pfd. Kaviar, 104 800 Pfd. Salzfleisch, 85 000 Pfd. Salzspeck, 190 Tonnen Feringe, 18 Schock Krefse, 300 Pfd. Hummer, 12 500 Pfd. geräucherter Speck, 190 Dosen Fleischkraft, 4 250 Pfd. Rauchfleisch, 8 900 Pfd. Schinken, 5 000 Pfd. Wurst, 8 600 Pfd. Räte, 2 205 Dosen Spargel, 13 000 Dosen Gemüse, 831 Dosen Pilze. Verblühend sind die Massen der mitgenommenen Gemüse, Gewürze, getrockneten Früchte, Milch usw. An Brot wurden 325 000 Pfd., Cakes 2 500 Pfd., Gemüse 25 000 Pfd. frisch und 35 000 Pfd. getrocknet, Sauerkraut 16 000 Pfd., Kartoffeln 260 000 Pfd. mitgenommen. Vorgesagte Mütter der jungen Krieger mögen einigen Trost in diesen Zahlen finden. Sie brauchen auch keine Vorräte zu haben, daß die Vorräte nicht reichen. Schon ist für Nachschub gesorgt und, abgesehen von ergänzenden Einkäufen in Bremerhaven (Brot, Fische u.), sind in Port Said große Quantitäten an frischem Fleisch, Geflügel, Eiern, Fischen, Kartoffeln, Gemüse und Früchten bestellt, die dort an Bord genommen werden. Ueber dem Hunger ist auch der Durst nicht vergessen. 3 700 Fäß Bier sind mitgenommen, außerdem 528 000 große und 19 000 kleine Flaschen. Die Weinfässer weisen folgenden Inhalt auf: 2 200 ganze, 1 220 halbe Flaschen Sekt (die 450 Viertelflaschen zeigen, daß auch für Krankheitsfälle Vorräte getroffen ist), 1 200 ganze und 4 400 halbe Flaschen Rotwein, 11 700 ganze und 5 500 halbe Flaschen Weißwein, 1 450 Flaschen Portwein, Madeira und Sherry 7 850 Flaschen Spirituosen und Liköre, 19 500 Liter Rummel und Rum, 29 000 Flaschen Mineralwasser, 1 000 Flaschen Himbeereisig und dazu 3 900 Zitronensaft. Außerdem kommen 8 600 Liter Rotwein für die Schiffsmannschaft hinzu.

Der Krieg in Südafrika.

Pretoria, 16. Aug. Es gelang dem Kommandanten Dewet, sich der Verfolgung Lord Kitcheners zu entziehen, obgleich Lord Kitcheners Wagen alle mit einem Doppelgepann von vorzüglichen Pferden versehen waren. Es ist dies hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben, daß Dewet die Gegend besser kannte und des Nachts marschierte, während die britischen Truppen nur am Tage vorgehen konnten.

Cousine, der Baron Merrimount und wünschen sicher auch Ihre Gesellschaft."

Mit den Worten entzog sie ihm ihren Arm, er blickte ihr befremdet nach, wie diese hohe Gestalt so fest und sicher dahin schritt, so mußte die Herrin dieses Schlosses aussehen, aber was war es, daß sie so schnell seine Nähe mied, hatte er sie beleidigt? O, dieses Weib war eine Spöhn, schwere Rätsel konnte sie aufgeben, aber wie herrlich sie zu lösen! Durch das Licht der Liebe alles Dunkle in dieser Seele zu durchleuchten und mußte es nicht einen Winklang in diesem stolzen Wesen erwecken, in einer abhängigen Stellung sich zu befinden! Diese Gedanken bewegten Emmeran, indeß Amalie in ihrem Zimmer sich in einen Sessel warf, Hut und Schawl fast von sich schleudernd, als könne sie mit ihnen die Last von ihrer Seele werfen.

"Ich, der gute Geist dieses Hauses," marmelte sie vor sich hin, „o, wie würde er mich verabscheuen, er, der so heiß die Wahrheit liebt, und ich, wandle ich nicht hier als Maske, als lebendige Puppe? Und doch er liebt mich, ich fühle es," sagte sie leise, „und ich?" Ein milbes Lächeln zog über ihr Antlitz, aber nur einen Moment, dann sprang sie empor und rief: „Willst Du Liebesrätsel hegen, thörichtes Mädchen? Deine Aufgabe ist die Nacht, vergiß es nicht!"

Amalie ging hinab in den blauen Saal, da traf sie den alten Grafen, der allein saß und gelangweilt und ermüdet ausah, Amalie erbot sich, ihm vorzulesen, was er dankbar annahm. Es tat ihr wohl, sich in eine Beschäftigung hineinzugeben und auf diese Weise den todbenenden Sturm in ihrem Innern zu dämpfen. Sie las vortrefflich, mit einem Wort, der den Grafen schon oftmals veranlaßte, ihr zu sagen, daß sie ein entschiedenes Talent zur Bühne habe, daß er eine solche Fülle und Biegsamkeit des Organs selten gefunden, dann zuckte sie stets höhnlich die Achseln und besann sich auf die dunkle Stunde, wo sie ihrer Mutter und Schwester zugerufen: „Vor die Theaterlampen — das wäre das Beste, ich müßte Schiffbruch gelitten haben an allem.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Eisenbahn-Unglück bei Rom.

Rom, 13. Aug. Aus den nun vorliegenden Meldungen über den Eisenbahnzusammenstoß erhellt man, aus welchen Ursachen und in welcher Weise das Unglück geschah. Nach der ungeheuren Ueberflutung Roms mit Fremden strömen diese jetzt nach Beendigung der Beisetzungsfeierlichkeiten, wieder nach der Provinz und ins Ausland zurück, und dies nötigte gestern die Bahnverwaltung, weit mehr Züge als gewöhnlich abgehen zu lassen. So wurden gestern Abend im Abstand von je 10 Minuten vier Züge auf der Linie Rom-Florenz abgefahren. Der erste Zug nach Ancona war um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr abgegangen. Ein zweiter Zug nach Florenz ging um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr ab. Zehn Minuten später dampfte der zweite Zug nach Ancona ab, dem abermals mit zehn Minuten Abstand ein zweiter Zug nach Florenz folgte. Die Linie ist bis Orte für die Züge nach Florenz und Ancona gemeinsam. Alle Züge fuhren also auf demselben Geleise. Vor dem Castril Giubileo begann am ersten Zuge nach Florenz die Westinghouse-Bremse zu brechen. Man hielt, um den Schaden auszubessern. Da kam der zweite Zug nach Ancona heran. Ein Bremser lief dem Zuge entgegen, um das Warnungssignal zu geben, das aber nicht verstanden wurde. Der Ancona-Zug fuhr mit voller Kraft in den feststehenden Zug hinein. Der Augenblick des Zusammenstoßes war furchtbar. Es war 12 Uhr 50 Min. Im ersten Augenblick verloren alle Leute vom Zugpersonal den Kopf. Zudem waren auch durch die umflürenden Wagen Telegraphenstangen umgeworfen worden und die telegraphische Verbindung mit Rom unterbrochen. Man mußte also zur Anbrücke gehen, wo sich ein Posten der Bollwächter befindet. Dieser telephonierte an die Zentralpost, diese an den Bahnhof, wo aber der Dienst schon zu Ende war und die meisten Beamten nach Hause gegangen waren. Sechs Wagen des ersten Zuges waren zertrümmert worden. Und kaum war das Unglück geschehen, so kam ein dritter Zug herbei, der, da die Lichtsignale versagten, nur durch das Geschrei der Reisenden des verunglückten Zuges zum Stehen gebracht wurde. Im ersten Augenblick glaubte alles, die Katastrophe sei die Folge eines Attentats. Diese Annahme lag nahe genug, da in dem ersten Zuge Großfürst Peter von Rußland und seine Gemahlin Miliza, eine Schwester der Königin von Italien, fuhren. Das großfürstliche Paar war aber vollkommen unverletzt geblieben und bewies eine bewundernswerte Gelassenheit. Die unverletzt davongekommenen Reisenden suchten nun den Reisenden, die unter den Wagen lagen und furchtbar schrien, Hilfe zu leisten. Großfürst Peter dachte zunächst daran, seinen Schwager, den König, von dem Unglücksfall zu benachrichtigen. Aber woher einen Boten nehmen? General Driquet, der den Großfürsten als Ehrenbegleiter begleitete, suchte unter den Reisenden und fand einen Offizier, der ohne Mütze war und seine Uniform zerrissen hatte. Diesem diktierte er ein Willt. Der Leutnant machte sich auf den Weg, traf unterwegs einen Karabinier, nahm ihm das Pferd ab und galoppierte nach Rom in den Quirinal, wo man erst zögerte, ihn einzulassen. Der König war schon zu Bett. Er warf sich in Uniform, ließ den Offizier vor, der ihm das Willt des Großfürsten überreichte, dann ließ der König die Königin wecken. Der König fuhr sogleich, begleitet von der Königin, zum Bahnhof. Dort waren aber alle höhern Beamten schon schlafen gegangen, und es war unmöglich, für das Königspaar sofort einen Sonderzug ins Land zu legen. Um nicht warten zu müssen, fuhren der König und seine Gemahlin in einer Droschke zur Unglücksstätte, wo das großfürstliche Paar ihnen entgegenstellte. Das Wiedersehen der beiden Schwwestern unter so tragischen Umständen war tieferschütternd. Großfürstin Miliza meinte lange am Hals ihrer Schwester, bis diese, durch das Geschrei der Verwundeten aufgeschreckt, sich sagte: „Wir haben hier schwere Pflichten!“ rief die Königin, und nun eilten die fürstlichen Schwwestern zu den wenigen Verwundeten, die bisher aus den Trümmern gezogen worden waren. Der König und Großfürst Peter beteiligten sich persönlich an den Rettungsarbeiten. Der erstere befreite, unterstützt von zwei Bahnbeamten, den Deputierten Massimini, der drei Stunden lang unter einem Toten lag. Der Großfürst schleppte aus einer Cisterne Wasser für die Verwundeten herbei. Ein erschütternder Auftritt spielte sich zwischen der Königin und einem jungen Mädchen ab. Als dieses, das schwer verwundet da lag, in der schwarzgekleideten, schluchzenden Dame die Königin erkannte, sagte es diese bei der Hand und rief: „Ich bitte Sie, Majestät, suchen Sie meine Mutter! An mir ist nichts gelegen!“ Königin Helene küßte das Mädchen auf die Stirn. Inzwischen stand der König minutenlang* bei einem alten Veteranen, der ihm sagte: „Ich habe in allen Schlachten, die für Italiens Unabhängigkeit geschlagen wurden, mitgekämpft und bin unverwundet geblieben — und jetzt muß ich eines so elenden Todes sterben!“ Der König vollendete, während der Arme so klagte, fortwährend die Thränen über die Wangen. Der Großfürst ließ alle seine Koffer öffnen, um seine Wäsche als Verbandzeug benutzen zu lassen; er trug selbst zwei Verwundete nach einem Wagen und hüllte sie in seinen kostbaren Pelz. Gangnam trafen Feuerwehreinheiten aus Rom und Beamte der verschiedenen Sanitätsvereine ein. Auch der Bürgermeister von Rom, Principe Colonne, kam, der einen Bruder, Don Fabrizio, im Zuge wußte. Um 3 Uhr

langten königliche Equipagen an, in denen die Königin und die Großfürstin nach Rom fuhren, während der König bis 5 Uhr an der Unglücksstätte verblieb. Zwei Stunden nach dem Zusammenstoß traf endlich ein Hilfszug ein — aber ohne Licht, ohne Verbandzeug! Wieder verging eine Stunde. Dann erst brachte ein zweiter Hilfszug Verbandzeug. Nun konnte den Verwundeten, deren man fünfzig zählte, ausreichende Hilfe geleistet werden. Man bettete sie zu beiden Seiten der Geleise. Als der König den Chef der belgischen Mission, General Buffin, der ein Bein gebrochen und weggetragen werden mußte, sah, drückte er ihm die Hand und sprach ihm Trost zu. Der Ort der Katastrophe liegt im freien Felde, zwölf Kilometer vor der Stadt, fünf Kilometer hinter dem jamaikanischen Bruch, wo jetzt nur wenige ärmliche Häuser stehen. Der Anblick der Unglücksstätte ist grauig. Der letzte Wagen des Zuges ist buchstäblich zu Atomen gewandelt, der zweitletzte vom Gestell gerissen, der dritte nur im Innern an der Vorderseite zerstört. Die beiden letzten Wagen liegen auf der staubigen Via Salaria, die hart am Bahndamm vorbeiführt. Die Umfassungsmauer des Bahngleises ist wie weggeeggt. Jetzt versteht man auch die letzte Ursache des Unglücks. Das Geleise macht hier eine Kurve. Der ankommende Zug konnte daher trotz der mondhellen Nacht den feststehenden Zug nicht sehen, und als die Haltesignale kamen, versagten die Bremsen. Die Abendblätter teilen viele Einzelheiten der Katastrophe mit. Zur Befreiung des Abg. Massimini, der unter einer Leiche lag, mußte unter ihm ein Loch in die Erde gegraben werden; dann reichte man ihm ein Seil, damit er dieses mit seiner einen heilen Hand um den Toten lege, der über ihm lag und ihn zu ersticken drohte. Erst nachdem der Tote herausgezogen war, konnte man Massimini selbst retten. Die Opinionspreißen den großen Mut des jungen Königs, der, sich mit seiner Gattin zwei unbekannten Droschkenfürstern anvertrauend, nachts furchtlos in die öde Campagna hinausfuhr. Die Großfürstin Miliza liegt fieberkrank zu Bett, da die Aufregung und der Schrecken sie arg angegriffen hatten. Die Katastrophe wäre noch viel ärger ausgefallen, wenn nicht der Salonwagen des Großfürsten durch seine solide Bauart den Stoß gemindert hätte. Dadurch wurde der vordere Teil des Zuges gerettet. Zudem waren viele Reisende, ungeduldig über das lange Warten, ausgestiegen. Der König, die Königin, das Großfürstpaar und Königin Margherita, die ihre Reise nach Venedig aufschob, besuchten heute Nachmittag das Hospital Antonio und das Amisio-Lazarett, um die Verwundeten zu trösten. (Neue Freie Presse.)

* **Amerikanische Sitten.** Aus Newyork, 10. August, wird berichtet: Mr. W. B. Veeds, einer der Minenfürsten Newyorks, wünschte sich mit der verführerischen Frau Annie Worthington aus Cleveland in Ohio zu vermählen, und nichts stand diesem Wunsche des Millionärs entgegen, als die Thatsache, daß er bereits mit einer frischen und lebenslustigen Frau verheiratet war, die ihm keinen gesellschaftlichen Grund zu einer Ehecheidung gab, noch geben wollte. Von dem Grundsatze ausgehend, daß man für Geld alles haben kann, trat Mr. Veeds mit seiner Frau in ernstliche Verhandlungen, um ihre Zustimmung zu einer freiwilligen Trennung zu erlangen. Die Dame ist, wie die meisten amerikanischen Frauen, praktischen Gründen sehr wohl zugänglich und sie gab denn auch gegen Ausbündung von einer Million Dollar in sicheren Wertpapieren ihre Zustimmung zur Scheidung, die sodann 24 Stunden später vor einem Scheriff in einigen kurzen Minuten vollzogen wurde. Dieses ist der höchste Preis, der jemals in den Vereinigten Staaten von Nordamerika für eine Ehecheidung gezahlt worden ist.

Wer einen schwachen Magen hat und an Appetitlosigkeit leidet,

nehme **Toril**. — **Toril** hat den großen Vorteil, daß es den Appetit anregt und fördert, so daß **Toril**-Nahrung allein schon genügt, um Magenschwäche rasch und kräftig zu fördern. Man gebe für jeden Teller Suppe $\frac{1}{2}$ bis 1 Teelöffel **Toril** hinzu. — **Toril** ist Fleischextrakt aus bestem Ochsenfleisch mit kräftigen und nachschaffen Substanzen.

Man verlange überall „**Toril**“.

Seidenstoffe
Bestellen Sie zum Vergleich die reichhaltige Collection der Mechan. Seidenstoff-Weberei.
MICHELS & Co
BERLIN
Leipziggasse 43, Ecke Markgrafenstr., Deutschl. grösst. Specialh. d. Seidenstoffe u. Sammet.

Die der Ehefrau des Malers C. Rittberg in Wilhelmshafen gehörende, vom Maler F. Freese in Tetten's z. Z. bewohnt werdende, sehr schön an der Chaussee belegene

soß zum Antritt auf den 1. Mai 1900 durch mich
verkauft werden.

Staufliebhaber wollen sich

Mittwoch den 22. August d. J.
nachmittags 5 Uhr

in Graß Wirtshause hief. zum Contrahieren einfinden.
Tettens. H. Ostmanns.

Zum Verkaufe der zu dem Nachlasse des weil.
Cornelius Sieberns Lübben zu Langewerth bei
Wilhelmshaven gehörigen, auf dem sog. Wiert da-
selbst belegenen

groß 32 Nr 29 Dam., bestehend aus dem zu 2 Wohnungen eingerichteten Hause, einer Nebenschene, großem Obst- und Gemüsegarten und einer sog. Schafweide, wird zweiter Termin angesetzt auf

Sonnabend den 25. August d. J.
nachm. 5 Uhr

in Alke Martens's Gasthause zu Langewerth, wozu Käufer unter dem Bemerken ergebenst eingeladen werden, daß bei geringem Gebote der Zuschlag bereits erteilt werden dürfte.

Silkenstede, 1900 Aug. 18.

Albers, Auctionator.

Das von mir bewohnte

nebst schönem Obst- und Gemüsegarten
wünsche wegen anderweitigen Unternehmens preiswert
zu verkaufen.
Hooftel. D. B. Jacobs

D. G. Jacobz.

Landwirtschaftlicher Maschinen,
als:

alē:

Osborne-Mähmaschinen, Hartmaschinen,
Heutwender, Quetschmaschinen, Schrotmühlen &c.,
halte bestens empfohlen.

Zugleich bringe mein Lager selbstverfertigter
Pflüge und Eggen in gütige Erinnerung.
Westrum. H. Janssen, Schmiedemeistr.

1 Konfektionständer,
1 Schreibpult,
große und kleine Kisten,
sowie Federsäcke
gebe billig ab. Ernst Reuters

Brüder Gotschold-Baum-Böcke zur Zucht.
Meierei bei Sande. A. Bachhaus.

Zu verkaufen.
Ein Fuder Hafer in Huden.
Graßschaft. Theodor Ahrens.

Das Winterhalbjahr beginnt Montag den 8. Oktober. Aufnahme für Ackerbauschule und Vor-
schule der berechnigten Landwirtschaftsschule. — Hospitantenkursus.
Nähere Auskunft durch

Dr. **Wilbrand**, Director

Herzenswunsch!

aller Damen ist ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint**. Man wasche sich daher mit

Kadebenler Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Nadebeul-Dresden,
 Schutzmarke: Stedensperd.
 Stüd 50 Pfg in der Löwen-Apotheke

Tapeten-Versandt.

Tapeten von 10 Pfg. an versenden
Gelsenkirchen. Ziegler & Jansen.
 Nicht im Tapetenringe.
 Musterkarten versenden auf Wunsch.

Pflege Dein Haar mit JAVOL

ausgezeichnet durch
Solidität und gute Wirkung.
Preis M. 2.-

Vermeide
Pomade, Öl, schädliche Tincturen etc.
sondern:

Verwend
frischend
an
faßlos!

brauchen

H. M. Blunk, Greifener, U
3u haben in JEVER theil
3affersfortfr. 67.

Th. Neuhaus,

Barel a. d. Zade.

Künstl. Düngemittel

Landw. Sämereien

en gros und en detail.
Vertrag mit der Versuchs- und Kontrolstation
Oldenburg.
Proben franko.

Insekten

Aechtes Dalma

mit goldenen Medaillen prämiirt töten
alle Insekten wie Fliegen, Flöhe, Schnaken (Pott-
himmel), Schwaben, Russen u. s. w. so schnell,
daß in 15 Minuten im ganzen Zimmer
nicht ein Stück mehr lebt. Nicht giftig!

Nicht nur in Flaschen mit 30 u. 50 g , Staubbeutel 15 g versiegelt zu

in Jever bei Franz Frerichs.

Täglich frische Gese bei Alhrichs.

Grossherzogl. Ackerbauschule Varel (Oldenburg).

Beginn des neuen, 1 1/2-jährigen Kurses Montag den 15. Oktober. Anstufung erteilt und Jahresberichte versendet
Dr. Gabler, Direktor

MEY'S Stoffwäsche

aus der Fabrik von
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ.

Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten.
Billig, praktisch, elegant, von Leinwandwäsche kaum zu unterscheiden.
Im Gebrauch äusserst vorteilhaft.
Diese Handelsmarke trägt jedes Stück.

Vorrätig in Jever bei Carl Altona, Schlossstr., Andreas Flitz.

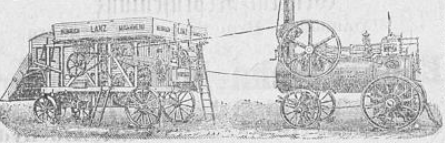
Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich.

Heinrich Lanz * Mannheim.

Grosse und bedeutendste Fabrik Deutschlands für

Dampf-Dreschmaschinen und Lokomobilen



mit Garbenbinder, Strohpressen oder Stroh-Elevatoren.
Illustrirte Kataloge, ebenso Statuten etc. für neuzugründende Genossenschaften kostenfrei.

Man probiere den

Aachener Kaiserbrunnen.

Bestes Tafelwasser. Sieben goldene Medaillen.

Abfuss in 1899: 55 Millionen Flaschen.

Vertreter für Jever: **Wilh. Gerdes.**



MEYERS American PUTZ-CREAM

putzt
verblüffend
Messing, Kupfer, Nickel etc.

Ueberall zu haben.

Molkerei Sana

ist von wirklich guter Meiereibutter in Geruch Geschmack und Aroma nicht zu unterscheiden und bräunt beim Braten, ohne zu spritzen, Pfund 80 Pf., bei Abnahme von 5 Pf. 75 Pf. p. Pf.

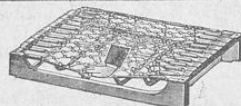
Wilh. Gerdes,

Vertreter der Kontener Margarinefabrik.

Oberhammelwarden. Für meinen 3. Militär einberufenen Knecht suche zu Oktober oder November einen anderen, welcher gut weissen kann, gehen hohen Lohn.

Einige Arbeiter

finden Beschäftigung auf dem
Wasserwerk Moorhausen.



25jährige Garantie!

Stahldraht-Matrassen

und
Patent-Matrassen

zu jeder Bettstelle passend
empfiehlt

Jever. **M. Hildebrand.**



Man verlange
Scherer's Cognac
Georg Scherer & Co.
Langen
Darmstadt.

Ärztlich empfohlen.

Preise stehen auf den Etiketten.

Flasche Mk. 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 5.—

Cognac zuckerfrei Flasche Mk. 3.—

Vorzüglich für Genesende und Zuckerkranken

Alleinige Verkaufsstelle:

Wilh. Gerdes, Jever.

Auf sofort suche eine ältere, erfahrene Stütze für meine Tochter in meinem landwirtschaftlichen Haushalt, gegen Salär.

Friedrichsgrube, Postf. Carolinenfel.

Aug. Williams.

Käse,

schöne schnittfeste Ware, billigt.

Hinrich Remmers.

Hf. ammer ändische Schinken, durchwachsenen Speck, Block- und Kochschinken empfiehlt

Hinrich Remmers.

Raffinade, bei Broden und gemahlen, sowie Kristallzucker empfiehlt billigt

Hinrich Remmers.

Hf. Weinessig und Essigsprit empfiehlt

Hinrich Remmers.

Schalotten empfiehlt billigt

Hinrich Remmers.

Schöne frische Tafelbutter und hiesige Eier empfiehlt

Hinrich Remmers.

J. H. Cassens,

Erste jeberländische Kaffee-Brennerei
Jever

empfiehlt frisch gebrannt:

Gaushaltungs-Kaffee Pfd. 80 Pf., 4 Pfd. 3 Mk.,

gute Mischung Pfd. 90 Pf.,

Santos-Kaffee Pfd. 1 Mk.,

feine Santos-Mischung Pfd. 1,10 Mk.,

Jeverländischen Kiebig-Kaffee Pfd. 1,20 Mk.,

feinen Guatamala mit Java Pfd. 1,40 Mk.,

feinsten Java mit Portorico-Mischung

Pfd. 1,60 Mk.



Hühner,

anerkannt vorzügliche Eierleger,

Euten, Gänse, Brutmaschinen

bewährten Systems liefert billigt

M. Becker, Weidenau (Sieg).

Kataloge gratis.



Technikum Lemgo in Lippe.

Bauschule 4 Halbjahr, Landbau-Fachschule

3 Halbjahr, Beginn 30. Okt. Vorunter 2. Okt.

Tischlerschule 3 Halbjahr, Zieglerschule 3 Halbj.

Beginn 15. Nov. Heizerschule 4—6 Wchn. Beginn

8. Jan. Vorbildung: nur Besuch der Volksschule

u. 1 Jahr. prakt. Beschäftigung. Progr. kostenfrei.

Patent-Matratten,

zu jeder Bettstelle passend,

empfiehlt

Möbellager Fr. Popken,

Jever, am Markt.

Korrespondent

für Jever und Umgegend von größerer Tageszeitung gesucht u. günst. Honorarbedingungen. Nur gebildete, schreibgewandte Herren wollen umgehend Offerten an F. Büttmers Annoncen-Expedition, Oldenburg, unter X. Y. Z. 794 senden.

Ziehung 21. August

II. Eisenacher

Geld-Lotterie

2 Ziehungen!

2 Mal kann ein Loos gewinnen.

8620 Geldgewinne

mit

295000

1 Hauptgewinn 125000

1 „ 100000

1 „ 25000

2 „ 5000 - 10000

4 „ 3000 - 12000

8 „ 1000 - 8000

24 „ 500 - 12000

40 „ 300 - 12000

80 „ 100 - 8000

160 „ 50 - 8000

400 „ 30 - 12000

900 „ 20 - 18000

7000 „ 10 - 70000

Beim Abzug

ab 20 Pf. Porto u. 2 Listen 90 Pf.

extra, versendet gegen Post-

anweisung od. Nachnahme (Postanwei-

sung ist die einfachste u. billigste Bestell-)

das General-Debit:

Gust. Seiffert

Eisenach

sowie alle durch Plakate kenntlich

gemachten Verkaufsstellen.

Beilage

zu Nr. 194 des Severischen Wochenblatts nebst der Zeitung Severl. Nachrichten vom 19. August 1900.

Die Schlossfrau vom Ulmenhof.

Novelle von Freiherrn von Dyhern.

(Fortsetzung.)

„Einen Sohn, einen Erbprinzen!“ so lautete die mannsgefechte Mahnung der gefährlichen Stimme, „und mit dem Sohne den Besitz des berühmten Familienschmucks!“

Nun wagte sich der Dämon schon weiter. „Swantowit haßt Dich! Er muß Dich lieben; er muß, sobald er Dich sieht! Diese Jahre nahmen Dir Nichts von Deiner Schönheit, sie erhöhten sie!“

Ja, Swantowit kam zurück, genesen von seinen Leiden, ein Mann geworden, und seiner Mutter galt sein erster Besuch, seiner Mutter, die, wie er genau wußte, darbot, die beider Söhne herabzuwaschen durch Heliane und die jede Kunde von dem Gatten in dieser Zeit des Entbehrens mit Entzücken begrüßt hatte.

Die Herzogin, viel zu edel, um sich eine merkbare Unterscheidung ihrer Kinder jemals zu gestatten, fühlte sich doch zu Swante stets mehr hingezogen. Die Beiden verstanden sich.

Valerian wußte Nichts von seines Bruders Rückkehr. Die Herzogin sprach den Namen Swantowit in seiner Gegenwart niemals aus, denn sie hoffte, die Zukunft werde das Band wieder anknüpfen, das vor elf Jahren in einer so fähen Weise gerissen worden war. Sie kannte beide Söhne zu gut, um nicht zu wissen, daß die Zeit auch die schlimmsten Wunden, die einer dem Andern geschlagen, heilen würde. Allerdings mußte der erste Schritt von dem Füssen ausgehen.

Früh am Morgen hielt der kleine Jagdwagen vor dem braunen Hause und wieder begrüßte die greise Mutter einen Sohn. Doch es war kein ceremoniöser Empfang wie dort, sie umarmten sich sprachlos. Die Herzogin blieb lange am Herzen ihres Lieblings, das Haupt an seine Schulter gelehnt und ihren Thränen freien Lauf gebend. Swante verstand ihre tiefe Erregung und ahnte wohl, daß sie nicht nur ihm, dem Heimkommen, galt, sondern den Verhältnissen, unter denen er ihr Haus betrat. Eine schmerzliche Nüchternheit lag über sein Gesicht. Wie verändert fand er seine Mutter! Angebeugt trug sie noch immer ihr schönes Haupt, aber das Alter war gekommen, das Haar erbleicht, und die Zähne, die sie in einsamen Stunden, nur mit sich und Gott allein, vergossen, hatten Spuren zurückgelassen, die dem Auge des Sohnes nicht entgingen.

Als sie an seinem Arme hinaufstieg, sagte sie mit dem ihr eigenen milden Lächeln: „Ist's mir doch jetzt, mein Sohn, als ob diese langen Jahre zusammenzuschmelzen und ich erst gestern Dir Lebewohl sagte. Freilich, Dein Aussehen belehrt mich eines Andern. Swante, ich glaube nie, Du könntest Deinem Vater in so hohem Grade gleichen! Niemand wird Dich wieder erkennen!“

„Das ist der beste Willkommensgruß, Mutter, den Du mir geben kannst!“ entgegnete er freudig, „denn als ein Anderer bin ich zurückgekommen, äußerlich und innerlich!“

Sie wies auf ein Bild, das ihn als den schlanken bartlosen, jungen Mann darstellte. In der That zeigte sich fast keine Ähnlichkeit mehr, während er dem Bilde des hochseligen Fürsten auffallen glich. Das war dasselbe braune, gesunde Colorit, es waren dieselben klaren Augen, die allein sich nicht verändern konnten. Der braune Vollbart umgab sein Gesicht, auch seine Figur war kräftiger und höher geworden.

„Wie mich diese Räume anheimeln!“ sagte er, sich mit frohem Blick umschauend. „Es war ein guter Gedanke, Mutter, das alte Jagdschloß hierher zu verpflanzen. Freilich mag es ihm selbst kaum genügt kommen, aus der Stille des Angerwaldes ins Angesicht des stolzen Baues dort unten versetzt zu sein.“

„Man gewöhnt sich an Alles!“ bemerkte die Herzogin, die recht gut herausfühlte, was er nicht aussprach. Ihre einzige Empfindung war die eines tiefen Bedauerns, so oft sie zu dem Marmorbau mit den goldenen Balkons und der reichen Ornamentik über Fenstern und Portalen hinüberlag. Köstlich erschien ihr das Holzgitter ihrer Wände, denn es redete eine Sprache zu ihr aus entschwindender Zeit.

Swantowit erzählte seiner Mutter von seinem Aufenthalt im Orient und sie lauschte mit frohem Herzen auf seine geliebte Stimme. Selbst seine Stimme klang anders, tiefer, voller.

Da scholl heiteres Lachen vom Korridor, die Thüre wurde mit vielem Geräusch geöffnet und gefolgt von Frau von Hohenblinden sprangen Betula und Dian, sich an den Händen haltend, ins Zimmer.

„Du bist der Oheim!“ sagte Betula sofort, während der Prinz ihn mit großen Augen anschaute.

„Die Prinzessin ließ sich nicht abhalten, als sie von Ihrer Ankunft hörte, sogleich herbeizueilen,“ rief die alte Dame entschuldigend. Dann fügte auch sie erlautet hinzu: „Aber wie verändert Sie sind, Graf Swantowit!“

„Nicht in der Zuneigung für alte Freunde, und besonders nicht in der warmen Dankbarkeit für die Freundin meiner Mutter!“ mit diesen Worten drückte er ihr die Hand, indem sein Auge auf den Kindern weckte.

„Warum bist Du Graf, wenn Papa Fürst ist?“ fragte Betula ernsthaft. „Kannst Du nicht auch noch Fürst werden?“

Eine tiefe Röthe überflog seine braune Wange bei des ahnungslosen Kindes Frage.

„Du mußt schon mit dem Onkel Grafen zufrieden sein!“ sagte er, „und Du, kleiner Mann, komm auf mein Knie, damit ich Dich nahe anschauen und entdecken, ob Du Deinem Vater oder Deiner Mutter ähnlich siehst!“

Die Herzogin war hochbeglückt über das Wesen ihres Sohnes. Sie hatte gefürchtet, der Anblick dieser Kinder könne ihn aufregen, aber seine Nähe schien durchaus natürlich und keine Spur von tieferer Bewegung klang in seiner Stimme, als er sprach: „Sonderbar! ich finde keinen Zug von seinen Eltern in seinem Gesicht wieder. Aber vielleicht wächst er in die Ähnlichkeit hinein.“

Loran trugte an der Thüre.

„Es ist Zeit, daß Du der Mama guten Morgen sagst, Betula!“ wandte sich die Herzogin zu dem Kinde. „Loran kennt die Stunde genau, wo er Dich bis an's Portal begleiten darf.“

Der Onkel Graf küßte beide Kinder, die mit dem Hunde hinüberwanderten.

Betula möchte sich ihrer Mutter entfremden, deshalb bestimmte ich, daß sie stets um diese Zeit, wo Heliane sich erhebt, ihr guten Morgen sagt.“

„Wie?“ fragte er erkannt, „meine Schwägerin beginnt den Tag erst am Mittag?“

Wieder sagte er diese Worte so ruhig, daß auch nicht das leiseste tiefere Empfinden hervorbrach. Wie von jeder fremden Person vermochte er von ihr zu sprechen, die er einst geliebt und die ihn hintergangen, die die Ursache seiner langen Verbannung aus der Heimat war.

„Sie wacht dafür bis Morgens drei Uhr!“

„Aber was in aller Welt treibt sie denn?“

„Sie wandert durch die Säle, entwirft neue Baupläne, zeichnet Gartenanlagen.“

„Und Valerian?“

Zum ersten Male sprach er des Bruders Namen aus, genau in derselben Weise wie den ihren.

„Er jagt und ist tagelang droben im Genskopf, seine Vorliebe für die Natur hat ebenso zugenommen, wie die seiner Gattin für die Kunst. Jetzt ist er auch dort oben; ich höre, erst morgen früh steigt er herab.“

Swante schüttelte den Kopf. „Das ist ja ein seltsames Paar!“ sagte er, „da haben sich die Gegensätze gefunden!“

„Graf Ellersheim ist angekommen!“ Diese Kunde flog durch den Ulmenhof, und noch bevor die Kinder etwas von dem Onkel erzählen konnten, schlich die Balbeck in Helianens Schlafgemach und künftige der Herrin die große Hofschafft zu, im Voraus triumphierend, denn welche Wirkung mußte dies Ereignis hervorbringen! Sie kannte ja der Fürstin Gefinnung, sie hörte ja jene bösen Worte, als sie an der Thüre lauflachte. Und die Frau konnte zufrieden sein mit der Wirkung. Als sie der ganz unvorbereiteten Fürstin wie nebenbei in gleichgültigem Tone berichtete, heute in der Frühe sei Graf Swantowit gekommen, da ließ Heliane den goldenen Gürtel zu Boden fallen, den sie sich eben um ihr weißes Gewand legen wollte, und eine purpurne Blutwelle färbte ihr Gesicht.

Schnell wandte sie ihrer Vertrauten den Rücken, doch die Schlane sah genug, um sich dessen zu freuen, was sie erreichen wollte.

Inzwischen fand die Fürstin sofort ihre Fassung wieder und mit erheuchelter Ruhe sagte sie: „Das ist mir nicht angenehm zu hören, da ich heute der Herzogin einen Besuch zu machen gedachte.“

„Und warum?“ wagte die Balbeck zu fragen.

„Warum wollen Sie das Jagdschloß betreten?“

„Weil ich der Herzogin danken will für die Ueber-sendung der Diamanten.“

Mit dem Tone, in dem sie sprach, schnitt sie jede weitere Rede ab und entließ die Balbeck.

„Sie will allein sein,“ dachte diese, höhnisch die Unterlippe ziehend, „allein, damit sie sich unbeachtet ihren Gefühlen hingeben kann! O, ich sehe die Zukunft — ich und mein Einfluß werden wachsen.“

Es war ein Tag voll leuchtender Gluth, als wollte die Sonne die großen Wasserbehälter austrinken, von denen sich der Strom durch Röhren hinab zu den Bassins und Springbrunnen ergoß. Die italienischen Arbeiter, welche seit Jahren in großer Anzahl beschäftigt waren, einen zaubervollen Garten um das Schloß zu schaffen, Blumenterrassen anzulegen, Hügel aufzuführen und Weiher auszugraben, regten sich in unermüdlicher Thätigkeit. Der Ulmenhof stand wohl noch lange nicht als ein fertiges Ganzes da, denn immer wieder Neues ersann Heliane, um diesem abgelegenen Gebirgsthale den Reiz

zu verleihen, der es in den Reden der Menschen bereits zu einem Feenmärchen erhob, dessen Anblick doch keinem gestattet war. Der Anherr, der einst diese Burg hierher baute, hatte einen trefflichen Geschmack gehabt. Man konnte sich keine schönere Lage denken in großartiger Einsamkeit, im Angesicht der Alpen, geschützt vor Stürmen. Memmingen, der Hauptbesitz lag mit den dazu gehörigen Gütern draußen im Flachlande. Von da strömten die Schätze in dies Thal, aber nur selten lebte der Fürst dort und Heliane hatte das alte Stammschloß, in dem ihr graute, nur einmal betreten. Dieser Ulmenhof gestaltete sich zu ihrer Schöpfung nach ihrem Willen und Geschmack. Im Frühjahr wanderten die großen Bäume von den Waldblichtungen, wo der Forstmeister allenthalben besonders schöne Exemplare aussuchte, hinein in den Ulmenhof. Die Leute in Angeran staunten die wandelnde Allee an, die auf breiten Wagen mit reißigen Erdballen, die der starre Frost noch um das Wurzelwerk festhielt, durch's Dorf fuhr. Und wenn die schönen Bäume aus dem Winterschlaf erwachten, fanden sie sich an einem anderen Plage. Ja, der Reichthum besaß die Zauberkraft von Nubius Wunderlampe.

Die Fürstin befahl dem Schlossverwalter, am Abend die Fontainen und Wasserfälle springen zu lassen.

Der aus dem Orient Kommende, der Mann, dessen Geschmack der Hof allgemein als maßgebend anerkannt, — er sollte Helianens Schöpfung sehen, wenn der Mond sein mildes Licht herabgoß. Sie wollte an seiner Seite wandeln und er sollte bezaubert in ihre Augen schauen. Konnte er sie vergessen haben? Konnte ihr glänzendes Bild erlöschen sein in seinem Herzen, hinweggelöscht durch ihr frevelhaftes Spiel, ausgelöscht durch den Bruderswist und die vorübergegangenen langen Jahre seines Entferntheits? Nimmermehr!

Der Gedanke, ihre Abneigung gegen das Jagdschloß zu überwinden und sichtbar, um der Herzogin zu danken, hinüber zu gehen, in Wahrheit aber, um dem Unvorbereiteten entgegenzutreten, schoß ihr in demselben Augenblicke durch den Kopf, wo die Balbeck ihr die Ankunft Swantowits meldete. Nun stand es fest in ihrem Willen gegründet, daß Graf Ellersheim, der eine so bedeutende Rolle in ihrer Vergangenheit spielte, in ihrer Zukunft eine ähnliche übernehmen sollte.

Die Kinder kamen herein mit einem frohen Gruß und empfingen einen kühlen Kuß auf die Stirn. Beide fühlten sich unter den prüfenden Augen der Mutter nicht wohl, waren sie doch andere Blicke gewöhnt und freundliche Worte aus dem Munde der Großmutter.

„Der Onkel Graf ist da!“ rief Betula. Das sonst so lebhaft Kind wurde in Helianens Nähe stets besungen und schweigend. Es war, als berühere ein frostiger Hauch die junge Seele und zwingte sie, ihre duftende Blüthe zu schließen.

„Ich weiß es!“ war die Antwort, in gleichgültigem Tone gegeben und von einem Nicken des Hauptes begleitet.

„Der Onkel Graf hat mich auf seinem Knie reiten lassen und mich einen kleinen Mann genannt!“ plauderte Dian, der beständig Betulas Hand festhielt.

„Und als ich ihn fragte, ob er nicht auch Fürst werden könne, wie der Papa, sagte er, wir müßten schon mit dem Onkel Graf zufrieden sein.“

Heliane zuckte zusammen, dann kränzelte ein höhnisches Lächeln ihre Lippen. „Nie, nie wird er Fürst werden!“ rief sie in so triumphirendem Tone, daß die Kinder sie verwundert anschauten.

„In Zukunft stelle nicht so alberne Fragen,“ wandte sie sich an Betula, „sonst müßte ich annehmen, Deine Großmutter habe Dich sehr schlecht erzogen!“

Der Prinzessin traten die Thränen in die Augen. Sie war sich nicht bewußt, etwas Unrechtes gesagt oder gethan zu haben, und die harte Rede verwundete ihr Herz.

Heliane bemerkte es nicht. Sie verstand nicht in den Augen der Kinder zu lesen. Die Menschen interessierten sie eigentlich wenig und nur durch die Beziehungen, die sie zu ihnen hatte oder vielmehr durch den Augen, den sie ihr gewährte. Der Blick eines Diamanten, das magische Funkeln köstlicher Edelsteine war wohl im Stande, in ihr kaltes Gesicht einen Schein von Freude zu rufen, doch nicht der feuchte Schimmer eines Menschenauges, nicht der Abglanz der Seele in einem Antlitze.

„Nun geh!“ mit diesen Worten entließ sie ihre Kinder, die sich beeilten, aus der drückenden Schwüle des Gemaches hinauszukommen, in dem nichts zu ihrem Herzen sprach.

Heliane vergaß sie, sobald sie draußen waren. Sie blätterte in einem Album und betrachtete das Bild Swantowits. Es kam ihr nicht in den Sinn, daß dies blasse, edle Gesicht, dessen braune Augen mit einer gewissen Schwärzerei wie in eine ideale Welt schauten, jetzt durchaus verändert sein könne. Sie dachte ihn äußerlich und innerlich genau so wiederzufinden, wie er sie verlassen. Heliane hatte sich in Gedanken noch niemals mit einem

Menschen so lebhaft beschäftigt, wie jetzt mit dem Bruder ihres Gemahls, und doch lag der tiefere Grund nicht in seiner Person, sondern in ihrer eigenen. Sie wollte siegen, sie wollte glänzen, sie wollte ihm wieder begehrenswerth erscheinen; es fiel ihr nicht ein, für ihn etwas zu empfinden, sie suchte nur Eindruck auf ihn zu machen, um von ihm bewundert zu werden. Auch ihre Schöpfung sollte er bewundern und sich sagen: „Ja, sie gehörte in eine glänzendere Sphäre, als ich ihr zu bieten vermöchte! Ja, sie ist für die Fürstenthrone geboren!“ Ihretwegen mochte er leiden unter dem Wiedersehen, ihretwegen konnten die bösen Geister der Vergangenheit über den Heimkehrenden auf der Schwelle herfallen — sie wollte nur wissen, daß sie ihn noch begehre, weiter Nichts. —

In solchem Sinne völlig verloren, starrte sie auf sein Bild. Dann glitt sie hinüber in ihr Boudoir und nahm die Brillantkette aus dem Schmuckkasten — sein Geschenk. Die Steine flimmerten ihr entgegen, sie würden auch ihm entgegenflimmern von der Brust des schönen Weibes, das er einst begehrt. Sie befestigte die Kette an dem weißen Gewande und befahl ihrer Kammerfrau ihr Haar aufzulösen, daß die reiche Fluth über ihren Nacken strömte. So erschien sie zuerst auf dem Hofballe, so sollte er sie wiedersehen, wie vor Jahren, die dann gleich einem Traume versinken mußten. —

Swantowit beschloß zur Freude und Genugthuung seiner Mutter, am folgenden Tage, sobald Valerian von seinem Jagdausflug zurück sei, zum Almhause hinaufsteigen. Die Herzogin Nereia würde in keiner Weise versucht haben, ihren Sohn zu beeinflussen, um wenigstens zu diesem Schritte, aber ihr Mutterherz jubelte über des Lieblings Entschluß, und als sie sich nach dem Mittagsmahle zurückzog, geschah es mit einem heißen Dankegefühl gegen den Leiter der menschlichen Geschicke.

„Doppelt wiedergewonnen habe ich mein liebes Kind!“ dachte sie und faltete die Hände, „denn er ging im Jörn, und geblendet vom Scheine der Leidenschaft sah er Personen und Dinge nicht im rechten Lichte, sondern war geneigt, Alles mit seinen zerstörten Träumen in grauliche Verbindung zu bringen — nun ist er verfehlt, nun ist er gereift, milde im Urtheil und klar in seinem Empfinden, natürlich und doch voll edler Selbstbeherrschung. So wünsche ich meine Söhne, so nach meinem Herzen. Ich danke dir, Gott!“

Und Swantowits hohe Gestalt stand auf der Treppe des Thurmes. Er überblickte das lachende Thal und die großartige Scenerie der Berge, die er als Knabe oft erstiegen bis empor, wo die grauen Kalksteinfelsen wie des Hochgebirges Warte mauerförmig anfragten und die Zirkeltanne, der letzte Rest des verschwindenden Waldes, einsam aus dem Gekäst kümmerliche Nahrung sog. Wie verschleierte Säulenhallen dehnten sich dunkle Wälder und zwischen hinein drohte ein riesiger Dolomitfels mit scharfzackigem Profil. Ferne zeichnete sich der Berggipfel der Zugspitze gleich goldenen Linien in kühnen Arabesken auf blauen Atlas gestellt, ein flimmerndes Sitzenband der Bergesche. Noch lag die Sonne auf dem frischen Rasen, Scabiosen reckten sich auf schwanken Stengel neben dem azurblauen Kelch des Enzian, der nickend den dunklen Faltern seine Pracht zeigte, und ringsum glänzten die farbigen Sterne der Alpenblumen im goldenen Lichte. Das bald hinter jenen grauen Pyramiden des Gföhbergs verankert. Swantowit athmete entzückt die reine, würzige Luft und fühlte sich als ein Sohn dieser Alpen. So stand er lange Zeit, zuletzt sah er das goldene Schloß umgeben von Weihern und Laubgängen Blumenparterres und Orangendäumen, und als seine Mutter zu ihm trat zeigte er ihr ein lächelndes Gesicht.

„Wieviel Werth muß man auf Aeußeres legen, um in diese herrliche Natur so künstliches Menschenwerk zu ragen!“ sagte er hinterher deutend. Dieser gleichende Schimmer der Bronze inmitten der Basalt, diese tiefsten oibenen Böden, dies ganze strahlende Haus gehört in die Residenz, hier nimmt es der Gegend den Reiz. Die dächste Bornheimlichkeit liegt am Ende darin, weltlichen Klang zu verachten, während man ihn im reichsten Maße aben kann!“ setzte er leise hinzu, seiner Mutter schwarzes Bittwenkleid betrachtend.

„Ich liebe auch dies Jagdhaus mehr,“ entgegnete die Herzogin, „aber wenn Heliane mein Alter erreicht haben wird, dann ist am Ende ihr Schloß auch für sie innerungsreich geworden. Und —“ fügte sie milde hinzu, ungekräft freut sich nicht an Fertigen, sie will schaffen in sich eigenen Werkes freuen.“

Swantowit führte die Hand seiner Mutter. Möchtest du nicht Deinen Wohnsitz nach Ellersheim verlegen?“ sagte er, und sie las in seinen Augen die ganze Liebe den frohen Stolz, sie noch zu besitzen.

„Und Betula?“ fragte sie, ohne zu antworten. „So opferst Du Dich immer der Pflicht, so war in ganzes Leben, Mutter. Deine Jugend brachte dich dem glänzenden Hofe zu und später gingst Du doch dem Vater in diese Bergesamkeit — nun erzieht Deine Enkelin.“

„Das ist meine Gegenwart,“ unterbrach sie ihn, in meine Zukunft zugleich, darin ruht auch ein Glück, in nicht vielleicht sogar das schönste und bleibendste, Lebensaufgabe recht zu begreifen und zu erfüllen!“

Sie sagte ihm nicht: „Sieh, zu Dir zieht mich ein Herz, aber hier habe ich zu wirken, hier bin ich zuhause; dort würde ich ruhiger und angenehmer leben,

hier aber kann ich Gutes thun und doch Einfluß üben!“ — Er verstand sie aber.

Die Dämmerung kam und mit ihr Heliane. Wie sie so langsam mit gemessenen Schritten auf dem schmalen Pfade dahinging, gleich sie mehr als je einem wandelnden Steinbilde in den weißen, lang nachschleppenden Gewande, einen weiß-spitzen Schleier um ihr farbloses Gesicht gebunden, in der Hand die silbernen Sterne des Edelsteins zu einem vollen Strauß vereinigt. Die Fürstin liebte diese Blume.

Einige der Arbeiter waren beschäftigt, die Zwergrosen zu begießen, sie traten mit abgezogenen Hüten zur Seite. Es geschah selten, daß die Fürstin hier ging, so lange noch Leute für sie thätig waren; sie mochte den Anblick dieser armenigen Arbeiter nicht leiden, die aus Italien herber wanderten und sich jede Entbehrung auferlegten, um ihren Familien ihren Lohn senden zu können. Ohne sie zu beachten, schritt sie weiter. Ein krüppelhafter junger Mensch ihr entgegen eine Kanne mit Wasser, schüttete vor sich her. Er wollte zur Seite ausweichen, und warf seine Ladung dabei die Böschung hinab auf die unten blühenden Blumen.

Sein häßliches Gesicht zeigte ein Gemisch von Verlegenheit und Hülfslosigkeit und wurde dadurch so verzerrt, daß Heliane, die eben vorüberschritt, ihr Kleid hastig ausnahm, mit einer unverkennbaren Geberde des Ekel und Abgheßes. Schon näherte sich der Gärtner und sie hörte Scheltworten.

„Sieht dieser Bursche nicht aus wie ein garstiger Affe?“ dachte die schöne Frau, die freilich ihre Methode nur Jugend und ausgeglichene Schönheit in ihre Dienste zu nehmen, auf die Arbeiter nicht auch ausdehnen konnte.

Sie winkte dem alten Kammerlakaien der Herzogin, sie nicht zu sehen. Zuvor wäre sie zurückgekehrt bei dem bloßen Gedank an einen verwandtschaftlich-n Besuch hier zu machen, und jetzt unterließ sie sogar alles Ceremoniel, das sie sonst so streng festhielt im Verkehr mit Personen, deren Annäherung sie nicht wünschte.

Ueberall wollte sie Mutter und Sohn, die jetzt wohl in dem großen Jagdhause saßen. Sie fühlte sich ihnen so grenzenlos überlegen und war überzeugt, die Herzogin werde glücklich sein über ihr Kommen. Und in Swantowits Augen mußte sie hoch aufsehen.

Herzogin Nereia hatte in der That keine Ahnung von diesem Abendbesuch; Swantowit war schon hinabgegangen, um die Italiener am Feuer ihre Potenta fochen zu sehen. Ihn interessirte die Fremdlinge, die es verstanden, sich hier heimlich zu machen. Dem Bielerreisen ist sie sich doch in der Natur immer der Mensch als das Bemerkenswerthe dar.

Als Heliane heranzuschau, erhob sich die Greisin und ging ihr entgegen, sie mit einem freundigen Grusse willkommen heißend.

Eine gewisse Verlegenheit konnte die Fürstin nicht verbergen, als sie sich ohne jedes Erlauben aufgenommen sah. Genau so war es, als komme sie täglich hierher, als siße sie oftmals neben der Wittve auf dem Ader-Canepe, und nicht der leiseste Ton in der sanften Stimme der Herzogin verrieth Verwunderung über den Gast.

Heliane mit dem kleinen Herzen und dem großen Hochmuth blickte sich in dem weiten, hohen Räume um, der im Dämmerlicht nicht behaglich ansah und ihrem Geschmack so durchaus entgegengekehrt war. Der Herzogin entging nicht die geringfährliche Miene ihrer Schwiegertochter. Sie drückte die Glöde und befahl, die Krzen zu bringen.

„Ich will Ihnen danken für die Uebersendung des Schmuckes!“ begann Heliane; „es ist ein Festtag für mich gewesen, als ihn Valerian mir übergab.“

„Nähen Sie glücklich sein in dem Besitze!“ sprach Nereia warm; „auch für mich war es eine heilige Stunde, als ich ihn empfing, denn der Schmuck ist ja das Sinnbild, an das sich die hohe Idee der Mutterwürde knüpft.“

„Auch für Betulas Erziehung muß ich Ihnen danken!“ fuhr Heliane fort, die eben so schnell als möglich ihren Dank los sein wollte, der ihr nicht leicht von den Lippen kam, weil er nicht in ihrem Herzen war.

„Betula ist die Freude meines Alters geworden und ich möchte vielmehr Ihnen danken, daß Sie sich des Kindes berauben, um es mir zu überlassen.“

„Mein Gott, was sollte ich mit diesem Kinde anfangen? Ich weiß mich nicht mit ihr zu beschäftigen, ebensowenig wie mit Dian, ich würde sie ganz ihrer Gouvernante anvertrauen müssen.“

Befremdet schaute sie die alte Dame an, die allerdings von Mutterpflicht, selbst bei einer Fürstin, eine andere Ansicht besaß. Aber sie schwieg, denn sie konnte nicht annehmen, sie werde durch Worte Heliane eine andere Ueberzeugung beibringen.

Im Glanze der Wachskerzen in den silbernen siebenarmigen Leuchtern machte der Saal einen gediegenen und soliden Eindruck von einfacher Eleganz.

Die Fürstin bemerkte sofort die antike Form der Candelaber. „Das ist alte Arbeit!“ sagte sie und ihre Stimme klang angenehmer, weicher wie vorher, als sie von ihren Kindern redete. „Prächtig sind diese Weinranken, es ist Handarbeit! Sehr werthvoll sind diese Leuchter!“ Mit glänzenden Augen liebte sie das Metall.

„Der hochselige König schenkte sie meinem Gemahl, darum sind sie auch mir von großem Werthe. Ich schätze überhaupt solche Gegenstände genau nach dem Maße meiner Neigung für den Gede.“

Heliane begriff nicht diese Art von Sentimentalität, die den Erinnerungen einen so bevorzugten Platz einräumte. Ihr wäre es gleichgültig gewesen, wer diese Prachtstücke besahe oder besaß. Das erhöhte ihren Glanz nicht im Mindesten. Sie wollte besitzen, was Wenige ihr Eigen nannten, eine höhere Pietät kannte sie nicht, die dem scheinbar Bedeutungslosen und Kleinen Reiz verleiht und es durch den beselenden Geist kostbar macht.

Swantowits Bild schaute von der Wand. Sollte sie ihn erwarten? Sollte sie nach ihm fragen? Nein! Die Herzogin sah scharf, sie durfte nicht wissen, wem der Besuch eigentlich galt.

In dem Gespräche, das sich zwischen den Weiden entspann, zerriß das zarte Mantelgewebe der Sympathie vollends, das vielleicht versucht hatte, durch das Dornengebüsch von Helianens Selbstsucht sich Bahn zu brechen hinüber zu Swantowits Mutter. Auch irren die Augen der Fürstin häufig zur Thüre, um nicht — trotz aller Verhüllung, die sie sich angeeignet, um ihr Antlitz nicht zum Verräther ihres Denkens zu machen — der Herzogin den Beweis zu geben, Heliane sei unruhig neben ihr, wie auch ihre erregte Unterhaltung fund gab; sie erwartete, dort im Rahmen der Thüre Swantowit erscheinen zu sehen. Wenn auch dem hohen Sinne der edlen Frau eine Natur, wie die der Fürstin, unverstänglich war, so besaß sie genügende Erfahrung, um zu begreifen, daß jene einen bestimmten Plan verfolgte, dem ihr Hochmuth wich, welchem sie die Abweigung gegen das Jagdgeschloß zum Opfer brachte. Aber Swantowit wußte sie gefest gegen den Zauber dieses schönen, geistigsten bleichen, sonnen-scheuen Weibes. —

Helianens Hand bewegte leise mechanisch den Edelsteinstrauß, und fast schien es, indem sie ihn zum Gesicht führte, als vergesse sie vollkommen, daß diese Alpenblume den Duft entbehre.

„Sie sind schön, diese Blüten, schön wie gemachte Blumen und sie verändern sich nicht!“ sagte sie, um doch ihrerseits auch etwas zur Unterhaltung beizutragen.

Die Herzogin lächelte sie, denn diese wenigen Worte kennzeichneten Helianens Charakter. „Schön wie gemachte Blumen!“ In ihren Augen hatte nur die Kunst Reiz und übte Zauber aus, nicht die Natur. Die Natur war für Jedermann, die Kunst konnte sie allein haben und sich und ihre Umgebung damit schmücken.

Konnte man sich einen größeren Gegensatz denken, als diese beiden fürstlichen Frauen? Nereia von Memmingen in der zu ihrem Aeußeren so harmonisch passenden schwarzen Tracht, das ovale edle Antlitz von einer gewissen Frische überhaucht, welche die alte Dame unbeschreiblich reizend machte, und jener undefinierbare Zug echter Bornheimlichkeit über Erscheinung und Wesen, der sich niemals erwerben läßt. Ihre dunklen Augensterne bildeten einen anziehenden Kontrast zu dem vollen weißen Haar, über dem, wie immer, ein schwarzes Spitzengewebe lag. Und neben ihr die berüchtigte Heliane mit dem weichen Cameengestalt und dem losen Haar, mit dem tadellos classischen Wuchs im schneigenen Kaskadengewebe, das ein Silberbrokatgürtel aufammenhielt und das in weichen, malerischen Falten sie umgab. (Fortsetzung folgt.)

Nun ist das Korn geschnitten.

F. v. S a a r.

Nun ist das Korn geschnitten, Die Felder leuchten saftig; Ringsum ein tiefes Schweigen In heißen Sonnenstrahl.

Verblüht ist und verflungen Was duftet und sang, Nur sanft tönt von den Tristen Der Heerde Glockenklang.

Das ist, o Menschenheele, Des Sommers heil'ger Ernst, Dich du, noch eh' er scheidet, Dich still bestimmet krenst.

Goldene Worte.

In einer guten Ehe ist wohl das Haupt der Mann, Jedoch das Weib das Herz, das er nicht wissen kann. M i t t e r t.

Viel Frauen haben genug Verstand, zu rechter Zeit zu sprechen, wenige den, zu rechter Zeit zu schweigen. R o u s s e a u.

Besser ein Erbtheil in einer Gattin, als mit einer Gattin. S h a k e s p e a r e.

Je mehr die Frau dem Manne gleicht, desto weniger Liebergewicht wird sie über ihn haben. N e d e r - S a u s s u r e.

Je angestrengter, sorgenvoller das Leben des Mannes draußen in der rauhen Welt ist, desto mehr bedarf er im Hause der Liebe. M i t t e l e t.

Die Eifersucht entspringt mehr aus Eigenliebe, als aus wahrer Liebe. R o c h e f o u c a u l d.

Geliebte sagen einander in der Woche mehr Wahrheiten, als der Eheleute in einem Jahre erfährt. D e m o c r i t o s.